

Wochenblatt

für Bischopau und Umgegend

Bischopauer Tageblatt u. Anzeiger

Das Wochenblatt für Bischopau und Umgegend, Bischopauer Tageblatt und Anzeiger, erscheint wochentlich. Monatlicher Bezugspreis 1,70 Mf. Zusätzlich 20 Pf. Bestellungen werden im amtsamtlichen Postamt von den Börsen, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Das Wochenblatt für Bischopau und Umgegend (Bischopauer Tageblatt und Anzeiger) ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kreishauptmannschaft Bischopau, des Finanzamts und des Stadtrates in Bischopau bestimmte Blatt.

Baukontrolle: Erzgebirgische Handelskammer e. G. m. b. H. Bischopau. Gemeindebürolo: Bischopau Nr. 41

Poststellekontrolle: Leipzig Nr. 42884 — Fernsprecher Nr. 712

Blättermaße: Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Bl.; die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 25 Bl.; Raumtafel A: 54x48 mm 25 Bl.; Ritteranzeige: gebührt 30 Bl. zugleich Poste.

Organ für die Orte: Rummelmersdorf, Waldkirchen, Wörnitz, Höhendorf, Wilschthal, Weißbach, Dittmannsdorf, Wipphäuser, Schartenstein, Schönbach, Vorschenbach

Nr. 193

Dienstag, den 20. August 1935

103. Jahrgang

Großfeuer in der Funkausstellung

Halle 4 restlos vernichtet — wertvolle Ausstellungsstücke gerettet

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm, die augenblicklich die 12. Große Deutsche Funkausstellung beherbergen, brach am Montagabend gegen 8.30 Uhr in Folge von Kurzschluss ein Feuer aus. Die Feuerwehr hat sich mit allen verfügbaren Geräten zur Brandstelle begeben.

Der Brand hatte bald nach dem Entstehen große Ausmaße angenommen.

Die Hallen 3, 4 und 5 wurden innerhalb einer Stunde von den Flammen fast restlos vernichtet.

Das Feuer schlug annähernd 50 Meter hoch zum Nachthimmel empor und setzte auch die Gaslatte auf dem Funkturm in Brand.

Die Berliner Feuerwehr wurde in Alarmzustand versetzt. Sämtliche Berliner Wehren wurden, soweit möglich, zum Westgelände am Kaiserdamm geschickt. Aus unzähligen Schlauchleitungen wird Wasser gegen das Feuer gegeben, um ein Übergehen des Feuers auf die noch verschonten Hallen zu verhindern.

Auf Anordnung der Brandbekämpfungsleitung wurden sofort Sonderkommandos der Schuppoltz, des Arbeitsdienstes, der SA, der SS und des Reichsheeres zur Hilfeleistung herangezogen. Es galt, besonders den Menschen, die sich zu Hunderdtausenden um das Gelände herum eingefunden hatten, von der Straße fernzuhalten, um eine wirkliche Bekämpfung des Brandes zu ermöglichen.

An allen westlichen Vororten Berlins zeigte sich am dunklen Nachthimmel schon vom weitem ein riesiger Feuerschein. Ost blieb es ganz hell auf. Ein Regen wurde durch die ungeheure Hitze, die am Brandherd herrschte, bis zu 50 Meter hoch geschleudert und dann vom Winde erfasst und ostwärts getrieben.

Durch mühseliges Verhalten mehrerer Ausstellungsbewohner und Hilfsmannschaften konnte vorwölfliches Ausstellungsmaterial in aller Eile auf die Straße geschafft und abgerettet werden. Vor allem gelang es, die losbaren Fernsehgeräte sicherzufesten. Die beiden großen Kraftwagenhallen, die Hallen 1 und 2, sind außer Gefahr.

Schwierige Löscharbeiten am brennenden Funkturm.

Durch das mutige Verhalten zweier Feuerwehrleute gelang es, eine Schlauchleitung vom Erdhoden bis zu dem in etwa 50 Meter Höhe befindlichen Funkturmrestaurant zu leiten, in das sich etwa 20 Personen aufgesucht hatten und das, wie gemeldet, durch die hochodernden Flammen ebenfalls in Brand geraten war.

Die Feuerwehrleute stellten an den eisernen Masten des Funkturms hoch

und brachten auf diese Weise die Schlauchleitung bis unmittelbar an die in Brand geratenen Teile des Restaurants heran. Es gelang, auf diese Weise, die Funkturmbesucher, die nach Ausbruch des Brandes im Sprechchor mehrfach heruntergerufen hatten „Metet uns“, außer Gefahr und in Sicherheit zu bringen.

Der östliche Teil des Funkturms, an dem eine riesige Lichtreklame angebracht war, steht noch vollkommen in Flammen, dagegen besteht die Hoffnung, den Brand im Restaurant und am Funkturm allmählich zum Erlöschen zu bringen.

Zwischen konnte man ziemlich einwandfrei feststellen, daß das Feuer in der Halle 4 ausgebrochen ist.

Dr. Goebbels an der Brandstätte

Wald nach Ausbruch des Brandes traf Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des Stellvertretenden Gauleiters, Staatsrat Görlicher, und einiger Beamten des Propagandaministeriums an der Brandstätte ein und ließ sich über die bisher getroffenen Maßnahmen Bericht erstatten.

Das Feuer eingetreift.

Der Riesenbrand war dank der ausopfernden Bemühungen der Feuerwehr gegen 22 Uhr eingetreift. Die Feuerbekämpfung setzte bei dem ursprünglichen Brandherd in der Halle 4 ein. Von Halle 3 und von Halle 5 sowie von dem riesigen Innenhof und von der Ostseite des ausgedehnten Ausstellungsgeländes wurde aus annähernd 30 Schlauchleitungen größten und mittleren Kalibers unterbrochen Wasser in die Flammen auseinander. Aller-

dings muß die Halle 4 als vollkommen vernichtet angesehen werden. Auch der größte Teil der in dieser Halle ausgestellten Gegenstände dürfte völlig zerstört sein. Auch ein Teil der Hallen 3 und 5 hat durch das Feuer etwas gelitten. Zum Glück gelang es aber, die Hallen 1 und 2, die durch eine breite Straße von den übrigen Hallen getrennt liegen, sowie die Hallen 6, 7 und 8 zu erhalten.

Der Vorsicht halber haben die zahlreichen Aussteller mit Hilfe der herangezogenen SA, SS- und Arbeitsdienstmänner sowie von Angehörigen des Reichsheeres auch die vom Feuer verschont gebliebenen Hallen geräumt.

Schon kurz vor 22 Uhr waren die Flammen an der Lichtreklame auf dem Funkturm und im Funkturmrestaurante so weit abgelöscht, daß man daran gehen konnte, die Personen, die durch das verheerende Element abgeschnitten waren, in Sicherheit zu bringen. Auf den noch glühenden Treppen liegen die Funkturmbesucher über Trümmer hinweg an der gesäuberten Stelle vorbei und gelangten dann sehr schnell die 50 Meter hinab auf den Erdboden, soweit zu übersehen ist, hat keiner von ihnen ernsten Schaden erlitten.

Zwischen schritten die Feuerwehrmannschaften, die zum Teil so erschöpft waren, daß sie abgelöst werden mußten, zur restlosen Löschung des Brandes und zu den Aufräumarbeiten.

Der amtliche Bericht.

Amtlich wird über den Brand auf der Funkausstellung folgendes mitgeteilt:

In der Ausstellungshalle 4 am Berliner Funkturm

brach kurz vor 20.30 Uhr ein Großbrand aus, durch den auch das Funkrestaurant zeitweilig in Mitleidenschaft gezogen wurde. Es gelang den vereinten Kräften von Feuerwehr, SA, SS und politischen Leitern, Reichswehr, Arbeitsdienst und Landespolizei, das Feuer auf die Ausstellungshalle 4 zu beschränken, die wie alle anderen Hallen zu dieser Zeit schon vom Publikum geräumt war. Die Hallen des Volksenders und die Fernsehhalle wurden ebenso wie die übrigen Hallen nicht in Mitleidenschaft gezogen. Soviel bis jetzt bekannt geworden ist,

findet Menschenleben nicht zu bestätigen.

Zur Zeit des Brandes im Funkturmrestaurante befanden sich noch acht Personen auf dem Funkturm. Dem mutigen Einbrechen eines Feuerwehrtrupps, der von Baurat Dr. Schäfer geführt wurde, gelang es, alle auf dem Funkturm befindlichen Personen mit nur geringfügigen Verletzungen in Sicherheit zu bringen.

Reichsminister Dr. Goebbels, der um 20.45 Uhr auf der Brandstätte erschien, ordnete sofort eine weitreichende Absicherung an. Gegen 22 Uhr traf Reichsminister Dr. Rick am Brandort ein. Der Brand der Halle 4 dauerte an. Das Feuer ist aber eingetreift, so daß die Gefahr eines Umlaufereignisses nicht mehr besteht.

Gegen 22.30 Uhr war jede Gefahr eines Ausbreitung des Brandes beseitigt. Die Halle 4 ist vollkommen niedergebrannt; gerade in dieser Halle hatten die füchsenden deutschen Firmen ihre Geräte zur Schau ausgestellt; so sind die Stände von Siemens, Telefunken, AEG, Wende, Zeiss usw. zum größten Teil zerstört worden. Und die Reichspost hat großen Schaden erlitten; ferner sind die beiden Ultra-Hörfrequenz-Sender, die täglich das Fernsehprogramm sandten, vernichtet, ebenso der alte Rundfunkstrahler Wiegeln, der in der ersten Zeit des Rundfunks für Berlin arbeitete.

Deutschland verwirklicht wahre Gerechtigkeit

Der Internationale Strafrechts- und Gefängnislongress eröffnet

In der Berliner Krolloper wurde der 11. Internationale Strafrechts- und Gefängnislongress feierlich eröffnet. Der Saal, in dem sonst der Reichstag seine Sitzungen abhält, war mit frischem Grün und Blumen geschmückt. An der Rückwand waren neben den Flaggen des Reiches die Fahnen der fünfzig an diesem Kongress teilnehmenden Länder angebracht. Der Kongress wurde mit einer Rede des Reichsjustizministers Dr. Götter eingeleitet.

Dr. Götter begrüßte zunächst die Versammlung mit herzlichen Worten, insbesondere die Vertreter der ausländischen Regierungen und die Mitglieder der Verantwortlichen dieses Kongresses, der Internationalen Strafrechts- und Gefängniscommission in Bern.

Der Minister fuhr dann fort: Wir wissen, daß in der Presse des Auslandes vielfach Nachrichten über Deutschland verbreitet sind, die nicht zutreffen und die ohne Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse — oft wohl auf Grund von Voreingenommenheit — geschrieben sind. Ihr Aufenthalt in Deutschland wird Ihnen Gelegenheit geben, solche Nachrichten auf Grund eigener Wahrnehmungen nachzuprüfen.

Wie Sie vielleicht wissen, sind in Deutschland seit mehr als 30 Jahren planmäßige Vorarbeiten für eine Reform des gesamten Strafrechts im Gange. Erst nachdem die nationalsozialistische Regierung den Streit der Parteien beseitigt hat, ist die Grundlage für ein Gelingen des großen Reformwerks geschaffen. So ist mit Sicherheit zu erwarten, daß das große Reformwerk in absehbarer Zeit abgeschlossen sein wird.

Wenn ich Ihnen heute einiges über die

Pläne der Erneuerung des deutschen Strafrechts berichte, muß ich mich natürlich dabei bescheiden, einzelne besonders wichtige Gedanken herauszuziehen. Ich beginne mit der Stellungnahme Deutschlands zu der grundlegenden Frage der Rechtsfindung. Das geltende Strafgesetzbuch des Deutschen Reiches enthält in § 2 folgenden berühmten Rechtsatz: „Eine Handlung kann nur dann mit einer Strafe belegt werden, wenn diese Strafe gesetzlich bestimmt war, bevor die Handlung begangen wurde.“ Dem Richter gebührt nun, so lehrte man, die Auslegung des Rechts; die Rechtsdeutung wurde der Gesetzgebung, also einer von der richterlichen Gewalt verschiedenen Gewalt vorbehalten. Das praktische Ergebnis dieser Lehre ist das Folgende: Sind der Richter für den Fall, den er zu beurteilen hat, keine Straf-

vorschrift im Gesetz, so muß er den Angeklagten freisetzen, auch wenn er ihn für noch so schuldig hält.

Hier steht nun, so führt Dr. Götter u. a. fort, die Kritik der nationalsozialistischen Rechts- und Strafausstattung ein. Sie erhebt die ernste Forderung, daß

jedes strafwürdige Verhalten auch den verdienten Wohnsitz des Gesetzes zu schließen.

Der Nationalsozialismus stellt dem Strafrecht eine neue hohe Aufgabe: Die Verwirklichung wahrer Gerechtigkeit. Ein Gesetz, das sich damit begnügt, nur den zu strafen, der gegen eine Strafvorschrift des Gesetzes verstößt, kann noch unserer Aussicht das Ziel der Gerechtigkeit nur beschränkt erreichen. Von der engen Bindung an den Gesetzer wird das künftige deutsche Strafrecht den deutschen Richter erlösen. Diese Forderung haben wir im Interesse der Gerechtigkeit für so wichtig gehalten, daß wir sie schon jetzt durch eine Änderung des bisherigen Strafgesetzbuches, die am 1. September dieses Jahres Kraft erlangt, vorgenommen haben.

Der Nationalsozialismus erlegt dem Strafrecht eine neue hohe Aufgabe: Die Verwirklichung wahrer Gerechtigkeit. Ein Gesetz, das sich damit begnügt, nur den zu strafen, der gegen eine Strafvorschrift des Gesetzes verstößt, kann noch unserer Aussicht das Ziel der Gerechtigkeit nur beschränkt erreichen. Von der engen Bindung an den Gesetzer wird das künftige deutsche Strafrecht den deutschen Richter erlösen. Diese Forderung haben wir im Interesse der Gerechtigkeit für so wichtig gehalten, daß wir sie schon jetzt durch eine Änderung des bisherigen Strafgesetzbuches, die am 1. September dieses Jahres Kraft erlangt, vorgenommen haben.

Urechte ist also häufig in Deutschland aus da möglichen, wo es kein Gesetz mit Strafe vordreht. Auch ohne Strafandrohung ist jede Verlegung des Lebensziels, welche die Volksgemeinschaft sich stellt, Urechte. Sicherlich bleibt das Gesetz die wichtigste Rechtsquelle; denn im Gesetz spricht die Führungs des Volkes ihren Willen aus. Der Richter ist nicht über dessen Gewalt, daß er eine erföhlende Regelung aller Verhältnisse des Lebens nicht geben kann; er vertritt und dient dem Richter die Ausführung verbliebener Vorschriften. Wir sind der festen Überzeugung, daß hieraus Rechtsmauerdeut nicht entstehen wird. Denn der Nationalsozialismus hat dem deutschen Volke eine einheitliche, das ganze Weltanschauung gegeben.

Wie dem Richter, ja wird aber auch dem einzelnen Volksgenossen diese Weltanschauung als Grund seiner Handeln sein.

Sie werden ferner einwenden, ob nicht zu befürchten sei, daß der Autorität der Gesetze Abbruch geschehe, wenn neben das Gesetz eine zweite Rechtsquelle gestellt wird. Einfluß und Ansehen der Gesetze können nach unserer Auffassung nur gehoben werden, wenn der Volksgenosse genötigt wird, nicht nur ihren Willen, sondern auch ihren Sinn zu achten, und wenn der Richter angewiesen wird, das Gesetz aus seinen Rechtsgedanken, aus dem Gesamtwillen der Rechtsordnung des Volkes auszulegen.

Wir denken nicht daran, den Richter von allen Bindungen an die Rechtsnormen zu lösen, und wollen ihm keineswegs alle Aufgaben des Gesetzgebers übertragen.

Der Führergrundsatz des nationalsozialistischen Staates behält die gesamte Volksführung und damit auch die Gesetzgebung dem Führer vor. Der Führer gestaltet den Willen der Gesamtheit, gibt ihm Ziel und Richtung.

Der Führergrundsatz bedeutet aber nicht, daß der Führer selbst jede Einzelheit zu regeln hätte.

Ein zweiter Grundsatz, den das künftige deutsche Strafrecht verwirklichen will, ist der Grundsatz des Willensstrafrechts. Das geltende deutsche Strafrecht liegt in zahlreichen Einzelvorschriften Gewicht auf den Erfolg. Das kommende deutsche Strafrecht verläßt diese Gedankenvelt, weil es glaubt, sie mit den Zielen der Gerechtigkeit nicht vereinigen zu können.

Der Richter muß angewiesen werden, in jedem Einzelfall bei vorsätzlichen Handeln die Strafe der Intensität des verbrecherischen Willens, bei fahrlässigem Handeln der Größe des Leichtsins oder der Gleichgültigkeit anzupassen, sie also stets nach Art und Weise nur nach der Schuld, nicht nach dem Erfolg zu bemessen.

Der Gesetzgeber muß weiter Vorsorge treffen, daß der Richter der Willensschuld überall gerecht werden kann. Das künftige Strafgesetzbuch darf aber nirgends exakte Strafen vorsehen, wo ein Erfolg eintritt, der nur durch Zufall, ohne Schuld des Täters, verursacht ist. Das Gesetz darf auch eine Milderung der Strafe nicht deshalb vorsehen, weil der vom Täter gewollte Erfolg ohne sein Tun ausbleibt. Die praktische Folgerung dieser Anschauung wird insbesondere die sein, daß das Gesetz die bisherigen Erfolgssdelite beseitigen wird, und daß es ferner im Fall des Versuchs die gleiche Strafe zur Verfügung stellen wird wie für den Fall der Vollendung.

Das künftige Recht wird regelmäßig schon den Beginn der Tat mit Strafe bedrohen, also nicht nur in den Fällen der schweren Verbrechen, sondern bei allen Straftaten; es wird also die Verteidigungslinie des Staates vorverlegen.

Nur einzelne Ausnahmen werden vorgesehen, so etwa bei Verteidigungen und leichten Körperverletzungen.

Der Grundsatz des Willensstrafrechts bringt auch eine Umgestaltung des Schuldbegehrts mit

Neue Satzung des Deutschen Handwerks- und Gewerbeammlertages.

Der Reichstand des Deutschen Handwerks teilt mit: Die Handwerks- und Gewerbeammlern des Deutschen Reiches sind im Deutschen Handwerks- und Gewerbeammlertag zusammengefaßt, dessen Geschäftsstelle in Berlin liegt und die gleiche ist wie die des Reichsstandes. Reichshandwerksmeister Schmidt hat jetzt für den Handwerksammlertag mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine neue Satzung erlassen. In dieser wird der Führergrundsatz festgelegt. Leiter des Handwerksammlertages ist der Reichshandwerksmeister.

Während die alte Satzung die Wahl eines Präsidiums und eines Vorstandes vorsah, bestellt jetzt der Reichshandwerksmeister einen Präsidenten, dem in der Regel je ein Handwerksmeister aus jedem Wirtschaftsbezirk angehört. Der Leiter der Geschäftsstelle, der Generalsekretär, wird vom Reichshandwerksmeister mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers berufen.

„Fleg, deutsche Fahne, fleg!“

Massenbegeisterung über das neue Soldatenlied auf der Funkausstellung. — Rekordbesuch der Fernsehstraße.

Die 12. Große Rundfunkausstellung Berlin 1935 hat schon nach den ersten Tagen einen Besucherrekord aufgestellt, der von ihrer Vorgängerin auch nicht annähernd erreicht worden ist. Mehr als 115 000 Menschen hatten in den ersten drei Tagen die Tore dieser größten Funkausstellung der Welt passiert, während 1934 im gleichen Zeitraum „nur“ 70 000 gezählt worden waren. Die Funklotterie erwies sich als ein erfreulich starker Anreiz, denn bisher sind schon fünf Fernsehapparate und mehr als 100 Empfänger ausgelost worden. — Zum Wochenende hatten Dutzende von Sonderzügen Gäste aus allen Gauen des Reiches gebracht, und so konnte man vor den umflogen Ständen jeden nur denkbaren deutschen Dialekt hören. Vorübergehend muhte die Polizei eine Schließung der Eingänge anordnen. Besonderer Beliebtheit erfreut sich natürlich die Fernsehstraße mit ihren technischen Wundern, die Sprechzellen, die jedem die Möglichkeit geben, seine Stimme zu hören. Die Begeisterung der Massen erreicht ihren Höhepunkt, wenn abends in der Ehrenhalle vor der großen Freitreppe die Kolonnen des Arbeitsdienstes oder der Hitler-Juaden, die Formationen der Wehrmacht oder die Zuggruppen der Deutschen Arbeitsfront auftreten und die mitreihenden Kehlklangen des neuen deutschen Soldatenliedes „Soldat, Kamerad, fahrt Tripp, Kamerad!“ mit dem Rehrhythmus: „Fleg, deutsche Fahne, fleg!“ erklingen.

Eine Leistungsschau der sächsischen Jungarbeiter.

Im Fichtelhof des Dresdner Rathauses wurde eine Leistungsschau der sächsischen Jungarbeiter eröffnet. Es handelt sich um eine Gemeinschaftsausstellung der DAJ, Gau Sachsen, und des Gebietes 16 (Sachsen) der DAJ, auf der die besten Arbeiten aus dem Reichsberufswettbewerb 1935 berufsgruppenweise gezeigt werden.

Die Eröffnungsfeier wurde mit eindrucksvollen Jungarbeiter-Sprechzügen und Liedern eingeleitet: Niemals darf es einen anderen Schlüssel zum Tor zur Führerjugend geben als die Leistung! Gebietsführer Busch

sich. Der Grundsatz des Willensstrafrechts besagt, daß das Strafrecht den Kampf aufnehmen will mit dem verbrecherischen Willen, mit der Auslehnung des Täters gegen die Rechtsordnung und den Willen der Volksführung. Eine solche Auslehnung kann aber nur bekämpft werden, wenn der Täter sich dessen bewußt ist, daß er Unrecht tut oder wenigstens hiermit rechnet. Der neuen Auffassung der Schuld muß auch

eine neue Auffassung der Berechnungsfähigkeit

entsprechen. Psychologisches Kennzeichen der Berechnungsfähigkeit, die wir früher Schuldfähigkeit nennen werden, wird die Fähigkeit sein, das Unrecht der Tat einzusehen oder nach dieser Einsicht zu handeln. Je nach der Schwere der Willensschuld hat der Richter die Strafe festzusetzen. Diese Prüfung kann er nur vornehmen, wenn er nach der Beziehung der Tat zur Persönlichkeit des Täters forscht, wenn er die Motive des Täters, seine Einstellung zu den Forderungen der Gesamtheit prüft.

Zum Schluß behandelte Dr. Götting noch kurz die Frage des Strafvollzugs. Zu Deutschland ist, so erklärte er u. a., die Entwicklung in den vergangenen 2½ Jahren kraftvoller nationalsozialistischer Staatsführung sichtbar in ein neues Stadium getreten.

Soll das Strafrecht die Volksgemeinschaft gegen Schädlinge verteidigen und vor ihnen schützen, so ergibt sich als Folgerung für den Strafvollzug die Forderung nach Strenge in der Behandlung der Gefangenen, damit die Strafe Hemmungen hervorruft, die den Gefangenen verhindern, später erneut straffällig zu werden.

Die Strenge, die ich meine, soll auf Ordnung, Unterordnung und Gehorsam halten; sie soll aber durchaus geprägt sein mit einer Menschlichkeit, die ihnen fürsorglich helfen will, den Weg zur Volksgemeinschaft und zu der richtigen Einstellung zu ihr zu finden.

Festlegung der Akademie für deutsches Recht.

Der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Hans Frank, hat anlässlich des Internationalen Strafrechts- und Gefängnis Kongresses in Berlin die Mitglieder der Akademie für deutsches Recht, die Teilnehmer des Kongresses und die Mitglieder des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen zu einer Festlegung der Akademie für deutsches Recht am Mittwoch, dem 21. August, 17.30 Uhr, in der Strolzoper zusammengetragen. Nach einer Begrüßungsansprache des stellvertretenden Präsidenten der Akademie, des Geheimrat Professor Dr. Kisch, spricht der Präsident der Akademie, Reichsminister Dr. Frank, über „Zwischenstaatliche Strafrechtspolitik“. Der Vortrag wird über alle deutschen Sender übertragen. Abends um 20.30 Uhr findet ein Empfang aller Teilnehmer des Kongresses mit ihren Damen durch Reichsminister Dr. Frank in den Räumen von Strolz statt.

neue Sinn und Zweck der Leistungsschau heraus: sie soll zeigen, wie vielseitig die Arbeit der HJ ist und gleichzeitig eine Kampfansage dorthin gegen jene Elemente die heute die Arbeit der staatstragenden Kräfte zu stören versuchen. In den Sammellagern habe die HJ nicht nur Freizeit und Erholung gefunden; hier habe sie Kräfte gesammelt für die eigentliche Arbeit, für das neue Symbol der deutschen Jugend: Arbeit für das Volk — Bekennnis zur Leistung! Die HJ habe erkannt, daß Deutschland nur leben könne, wenn alle sich in den Dienst der Nation stellen; sie steht zum Schaffen bereit und läßt sich ein in die Arbeit des ganzen Volkes. Diese Jugend tut ihren Dienst nicht nur im Braumbund; sie habe gelernt, daß sie immer, wo sie auch stehen möge, ihre Arbeit und Pflicht zu erfüllen habe.

Der Gauleiter der DAJ, Pg. Peitsch, wies darauf hin, daß die Deutsche Arbeitsfront und die HJ sich zusammengefunden hätten, um die junge Mannschaft Jahr für Jahr zur großen Olympiade des beruflichen Königs aufzurufen. Pg. Peitsch erklärte die Leistungsschau für eröffnet.

Um ein Drittel stärkerer Besuch der Leipziger Herbstmesse aus Westeuropa und Übersee.

Aus Paris, Amsterdam und London berichten die Geschäftsstellen des Leipziger Messeamtes, daß sie um ein Drittel mehr Anmeldungen von Besuchern der am 25. August beginnenden diesjährigen Leipziger Herbstmesse vorliegen haben als im Vorjahr. Angesichts des derzeitigen Zustandes der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich ist die Pariser Befestigung besonders hoch zu werten. Bei den Niederlanden bestätigt sich die alte Erfahrung, daß die Beteiligung eines Landes als Aussteller in steigendem Umfang Einkäufer nach sich zieht; bekanntlich sind die Niederlande und die niederländischen Kolonien erstmalig mit einer Sammelausstellung in Leipzig vertreten. Die Angaben der Londoner Geschäftsstelle, die zugleich auch die Zentrale für das britische Westreich ist, enthalten auch die wesentlich erhöhten Meldeziffern aus Australien und anderen britischen Gebieten in Übersee.

Kurze Nachrichten

Berlin. In Berlin starb der bekannte Schriftsteller und Humorist Carly Roellinghoff. Die wilige und dabei so gemütliche Note seiner Bücher, Novellen und Skizzen hatten dem 83jährigen Schriftsteller einen weiten Freundschaftskreis geschaffen, der sein unerwartetes Ableben mit aufrichtiger Trauer vernimmt. Mit seinem Leben war Carly Roellinghoff mit den Dingen des menschlichen Lebens nachgegangen und hat ihr Menschlich-Alzumenschliches spöttisch und doch mitsühend dargestellt. Es gibt so wenige wirkliche Humoristen; darum trauern wir alle, wenn wieder einer von uns gegangen ist, der das ernste Leben mit seiner lachenden Weisheit freundlicher und liebenswert erscheinen ließ.

Stettin. Die Belegschaft der Stettiner Oberwerke, die die „Tannenberg“ in monatelanger Arbeit erbauten, durfte als erste die See fahren mit dem neuen Ostpreußen Schiff antreten. Die Fahrt gestaltete sich im herrlichen Sonnenchein zu einem Fest froher Kameradschaft.

Der sozialistische Gedanke im Arbeiter- und Bauernrecht.

Das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ und das „Reichserbhofrecht“ stehen im Mittelpunkt jener gewaltigen, revolutionären Gesetzgebung des Nationalsozialismus, durch die die Stellung der beiden tragenden Stände des deutschen Volkes, des Arbeiters und des Bauernstandes, im Gesamtbereich der deutschen Volksgemeinschaft nach sozialistischem Willen geregelt wurde. Daß die Reichsregierung sich der Lösung dieser Aufgabe mit ganz besonderer Energie widmete, war eine Ehrenpflicht, denn gerade der deutsche Arbeiter und der deutsche Bauer hatten am bittersten die herabwürdigende klassen- und standesbedingte Unterscheidung im deutschen Volke empfunden. Es war das Verbrechen der Liberalen und Marxischen Schichtungen, daß sie die ethischen Werte der Arbeit zerbrachen, lächerlich machten und durch Verschärfung des Arbeitsverhältnisses eine öde Gleichgültigkeit gegenüber der Arbeit in den meisten Schichten des Volkes entstehen ließen.

Die soziale Stellung des Arbeiters und des Bauern innerhalb des Volkes wurde — vor allen anderen Volksgruppen — dadurch weitestens am stärksten herabgemindert. Am stärksten trat dies beim Arbeiter zutage, denn er war schließlich nur noch „Arbeitskraft“, die an den Unternehmer verkaufte wurde. Ein „Geschäft“ also, und sowohl Arbeiter als auch Unternehmer versuchten, dieses Geschäft für sich möglichst günstig zu gehalten; wobei allerdings der Arbeiter meist den kürzeren zog. Nicht besser erging es dem Bauern. Er war zwar meist „selbstständig“, doch nur nach außen; in Wirklichkeit regierte auf Deutschlands Bauernhöfen das vom Judentum kommandierte internationale Finanzkapital — gering und grausam — und zehntausende verfeigter Bauernfamilien kennzeichnen das Judentum Werk. Dabei verstanden die liberalistischen und marxistischen Beauftragten des internationalen Judentums es ganz geschickt, auch noch die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft im bäuerlichen Betriebe zu zerschlagen, indem sie Bauern und Landarbeiter auseinander hetzten.

Die aus all diesen Vorgängen entstandenen sozialpolitischen Kämpfe ergaben dann eine so schematische Ausrichtung der verschiedenen Arbeitsbedingungen, daß diese nur in den seltsamsten Fällen den Bedürfnissen des Betriebes und der Volkswirtschaft entsprachen. Für den Nationalsozialismus gibt es keine „unteren“ und „oberen“ Volksgenossen; nur solche, die für Deutschland arbeiten. Dann sind sie Kameraden und wichtige Volksgenossen und solche, die nicht arbeiten wollen; das sind dann die Minderwertigen, die Lumpen, die jedoch deshalb besser verschwinden sollten. Wer aber seine Arbeit leistet im Dienste für Volk und Staat, der gehört ohne Einschränkung zur völkischen Gemeinschaft der Deutschen, sei er nun Arbeiter oder Bauer, Minister oder Wirtschaftsführer.

Wie selbstverständlich diese sozialistischen Forderungen des Nationalsozialismus sind, das erkennen wir allein aus der Tatsache, daß z. B. sowohl das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ als auch das „Reichserbhofrecht“ die volkliche, sozialistische Verpflichtung eines jeden, an den das Gesetz sich richtet, ausdrücklich betonen. Kann die Gesetzgebung früherer Zeiten nur die Regelung der Rechte derjenigen Standesangehörigen, so betont die nationalsozialistische Gesetzgebung ebenso ausdrücklich die Pflichten gegenüber Volk und Staat. So heißt es in der Einleitung zum Reichserbhofrecht, daß es bezwecke, eine solche Ordnung der Besitzgrößen zu schaffen, die die beste Gewähr für die Gesunderhaltung von Volk und Staat bilde. Gleichzeitig wird bestimmt (§ 15), daß nur der Erbhofbauer sein kann, der ehrbar und fähig ist, seinen Hof ordnungsgemäß zu bewirtschaften.

Entsprechend heißt es im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit (§ 1), daß der Führer des Betriebes und die Gesellschaft gemeinsam zur Förderung der Betriebszwecke und zum Gemeinnützen von Volk und Staat arbeiten sollen. Allein diese beiden Beispiele zeigen deutlich, unter welch hohe Zielsetzung die Arbeit jeglicher Art durch den Nationalsozialismus gesezt ist. Das gleiche sozialistische Wesen wird erkennbar in den Bestimmungen, die die Ebre des einzelnen Volksgenossen vor allen Angriffen schützen. So wird durch das „Reichserbhofrecht“ der Begriff „Bauer“ unter staatlichen Schutz gestellt. „Bauer kann nur sein, wer deutscher Staatsbürger, deutscher oder stammesgleicher Blutes und ehrbar ist.“ Damit ist gleichzeitig gesagt, daß jeder vom Staate zu rücksiegen wird, der glaubt, die Ehre des Bauern anstreben zu können und daß jeder Bauer entsprechend bestraft wird, wenn er gegen die bürgerliche Ehre sich vergebt.

Auch das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ hat — wie die Festlegung der Pflichten eines jeden Gesellschafters und Betriebsführers — die Ehre der beteiligten Volksgenossen unter besonderen Schutz gestellt (§§ 25, 26 AGG). Das AGG setzt ein besonderes „soziales Ehrengericht“ ein, in dem als Beisitzer Betriebsleiter des Angeklagten oder des Beschuldigten mitwirken. Und ebenso sind im Amtsgericht Bauer als Beisitzer tätig. Durch diese Regelungen ist dafür gesorgt, daß die Bestimmungen dieser Gerichte auch wirklich den Empfunden und dem Willen des Volkes entsprechen.

Möglich ist es, noch weitere Beispiele sozialistischer Zielsetzung im Arbeiter- und Bauernrecht anzu führen, die Beispiele beweisen eindeutig, daß der deutsche Bauer und der deutsche Arbeiter gleichberechtigte Mitglieder der völklichen Gemeinschaft aller Deutschen sind, daß der nationalsozialistische Staat ihnen eindeutig ihre Pflichten festgelegt hat, daß er sie gleichzeitig aber auch vor jeglicher Zurücklegung schützt. So sind die beiden angeführten Gesetze für unser Volk von geschichtlicher Bedeutung, denn sie bedeuten die rechtliche Verankerung jenes Programmpunktes der NSDAP, der den völkischen Zusammenschluß aller Deutschen fordert.

Karlheinz Dachau.

Dertlches und Säffisches

Am 20. August 1935.

Der Spruch des Tages:

Deutsches Volk, du bist stark, wenn du eins wirst. Du bist gewaltig, wenn du den Geist des Klassenkampfes und der Zwietracht dir aus dem Herzen reißest.
Adolf Hitler.

Jubiläen und Gedenktage.

21. August.

1633 Der spanische Dramatiker Lope de Vega gest. 1838 Der Dichter Adalbert von Chamisso gest. 1810 Bernadotte wird schwedischer Thronfolger.

Sonne und Mond.

21. August: S.-A. 451, S.-U. 19.16; M.-A. 21.51, M.-U. 14.29.

Es herbstelt draußen!

Draußen steht der goldgelbe Segen in Stiegen auf den Feldern. Gerste, Roggen, Weizen und Hafer, und wenn der Wind es über die Haferstoppeln geht, so ist das für den Landmann gleichbedeutend mit dem Beginn des Herbstes, obwohl der rauhe Geselle kalendermäßig erst nach Wochen seinen Einzug halten soll. Zu diesem Jahre war es allerdings so, daß plötzlich frühes Wetter kam, als die Sonnen durch die Haferhalme rauschten. Wer mit hellen Augen durch die Natur geht, der sieht überall diese kleinen unscheinbaren Vorposten, die den Herbst schon mitten im Sommer ins Land schickten. Da sind die Felder, auf denen vor Wochen noch die Kürbiskarosse standen. Sie liegen fahl und öde. Auf den Rapsbreiten ragen nur noch die harten, festen Stoppeln trostlos in die Höhe. Die Dampfpflüge haben ihren Sommerdrift auch hinter sich gebracht. Sie ratteln donnernd und wuchtig über die Landstraßen, und auf den großen Breiten zieht das starke Seil den welschigen Pflug, der die schwarze Scholle bricht. Große Pläne zeigen fahles, schwärzbraunes Land, und darüber, jenseits des Weges, wurde schon der Mohn gezogen. Da ist die schattige Kastanienallee, an deren Bäumen die stachelbewehrten Früchte leise im Winde schaukeln, und in den grünen Laubkronen sieht man braune, weisse Blätter. Wie lange noch, dann fallen die braunen, glänzenden Kastanien zu Boden und unsere Bühne rätseln durch dürres Laub.

An den Landstraßen rüsten sich die Obstsorten zu großer Ernte. Ihre primitiven Buden stehen überall an den Straßen und in den Plantagen, und sie haben nach den Sturmtagen alle Hände voll zu tun, das Halbstoff zu sammeln. Vor Tagen segelten gar die ersten silbernen Fäden vom Altweibersommer durch den sonnigen Tag. Schillernd und spinnend dünn, doch unbarmherzig an den Herbst mahnend! Die Vögel rüsten zur letzten Brut und in wenigen Tagen werden sie teilweise auf die weite Reise gehen.

Die Tage werden merklich kürzer, und draußen in der Natur marschieren die Vorposten des Herbstes. Noch nicht auffällig und allen sichtbar, doch für den Naturfreund gibt es keinen Zweifel mehr über den Vormarsch der dritten Jahreszeit, die wegen ihrer unvergleichlichen Farbenpracht von vielen als die schönste gerühmt wird.

In der Landwirtschaft

geht nun die Ernte ihrem vollständigen Ende entgegen, nr. 3 der Rest der Samenfrüchte, wie Lupinen, Wicken, Kleesamen, Bohnen usw. wird noch sorgsam eingehobelt. Man beginnt Anfang des Monats die Krummernüte und bewässert die Weizen hierauf sofort. Kaum ist auch der größte Teil der Ernte unter Dach gebracht, beginnt aber schon wieder die Sorge für die neue Ernte. Es wird Roggen, Weizen und Maisen gesät. In kalten Tagen und auf magern Böden wird zeitiger begonnen. Die Winterhaaten müssen unbedingt hinreichend stark in die kalte Jahreszeit kommen. Zur Verhütung des Brandes bezieht man die Weizen ein und bedizt sich nur der vorsichtigsten Körner als Saatgut. Am besten ist es, die schönsten Garben vom besten Feld nur leicht abzuwischen, um daraus dann durch Reinigen und Verlesen die schönsten Körner zu gewinnen. Die Frühkartoffeln nimmt man bei möglichst guter Witterung aus dem Boden. Vor der Kartoffel- und Rübenrente sind Keller und Räume sorgfältig zu reinigen und alle Räume gut zu lüften. Das ist eine Hauptbedingung zum Erfolg. Auch zur Früchte. Für alle Saaten ist das erste Erfordernis ausreichende Düngung, nachdem die Früchte den Boden entwertet haben.

Bischofswerdaer Schulkind am Relief „Die Westfront 1914/15.“

An der Westfront, im flandrischen Kampfabschnitt kämpfte 1914/15 ein unbekannter Soldat, der Chemnitzer Zeichner Werner Haenel. Nach Kriegsende erfuhr er das bittere Los, das so viele unserer Volksgenossen getroffen hatte: er wurde arbeitslos. Da schuf er, um sich abzulenken, ein ca. 25 qm großes absolut naturgetreues plastisches Modell des Frontabschnittes, an dem er selbst gekämpft hatte. Auf Grund genauer, während des Krieges an Ort und Stelle angefertigter Zeichnungen und Karten hat er dieses ganz hervorragende und äußerst instruktive Kunstwerk erbaut.

Dieses Modell wurde am Montag unsern Schulkindern gezeigt. Mit größtem Interesse folgten sie den spannend und eindrücklich gehaltenen Ausführungen des Bearbeiters — eben des Erbauers des Modells. Sie wurden mit vielen Einzelheiten des hellischen Kampfes unser tapferen Frontsoldaten bekannt. Manche tragische, aber auch manche heitere Episode aus jenen Tagen, in denen die Heere allmählich zum Schützengrabenkrieg übergingen, wußte der Redner zu erzählen.

Dass unsere Kinder aber all das greifbar deutlich vor sich sahen, wovon sie sonst nur hören: Schützengräben, Panzergräben, Unterstände, Granattrichter, zerstörte Gebäude, Kriegergräber, spanische Reiter — und dazu die eigenartige flandrische Landschaft — das wurde ihnen zum tiefsten Erlebnis.

Grade in Flandern haben viele Sachen gekämpft und erlebt. Auch aus diesem Grunde wäre es zu wünschen, daß sich recht viele Erwachsene für das Relief und die Ausführungen seines Erbauers interessierten und die Ausstellung „Die Westfront 1914/15“ besuchten.

Der Redner hob am Ende seiner Ausführungen treffend hervor: Das Relief zeigt uns, wie unsre Heimat ausgesehen hätte, wenn es den Feinden gelungen wäre, den Krieg auf-

Die Mahnung der nationalsozialistischen Linie

Schulung und Volksbildung in der NSG „Kraft durch Freude“

Die auf allen Gebieten des deutschen Arbeitsebens, sei es die Gestaltung der Arbeit im Betrieb selbst oder des Feiertabends und der Freizeit, schnell fortgeschrittene Tätigkeiten der NSG „Kraft durch Freude“ hat die Erkenntnis reißen lassen, daß auch eine Stelle über die gradlinige weltanschauliche Weiterentwicklung im Rahmen des nationalsozialistischen Programms wachen muß. Diese Aufgabe soll neben anderen Arbeitsgebieten das Amt „Schulung und Volksbildung“ der NSG „Kraft durch Freude“ übernehmen. Es ist dazu in erster Linie die weltanschauliche politische und sachliche Schulung der Amtsträger selbst notwendig. Die Schulung der Gauleiter, ihrer Referenten und Kreiswarte soll auf einer Schulungsburg der NSDAP vor sich gehen, und zwar so, daß das Amt „Schulung und Volksbildung“ die Kontrolle über die einzelnen Lehrgänge behält. Die Referenten der Kreiswarte, die Ortsgruppen- und Betriebswarte der NSG „Kraft durch Freude“ sollen vor ihrer Teilnahme an einem Kursus auf der Schulungsburg mit Erfolg einen Lehrgang der zuständigen Gaufschule der NSDAP besucht haben. Die darüber hinausgehende sachliche Schulung der einzelnen Amtsträger für ihr besonderes Aufgabengebiet ist so vorgesehen, daß sie in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Reichsämtern der NSG „Kraft durch Freude“ bewältigt wird.

Die Schulungsleiter der Partei werden sich im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes auch der NSG „Kraft durch Freude“ annehmen und ihr Vortragsweisen entsprechend weiter ausbauen. Außerordentlich wichtig ist die Einrichtung von Büchereien, die verschiedenlich schon die besten Erfolge gezeigt haben, beispielweise den Reichsausbau.

Betriebsgemeinschaftsabende sind heute keine seltenen Ercheinung mehr. Vielfach aber zeigen solche Kameradschaftsabende ein zu leeres und nüchternes Gepräge und sind dort, wo beide Teile es in der Spende von Getreide und Wein und dem dankbaren Hinnehmen genug sein lassen, im gewissen Sinne eine Gefahr für den Gedanken des wahren Betriebsgemeinschaftsabends geworden. Es ist daher zu begrüßen, daß das Amt „Schulung und Volksbildung“ in der NSG „Kraft durch Freude“ die besondere Sorge für die Gestaltung und Durch-

führung des Betriebsgemeinschaftsabends anvertraut ist. Das Amt für Schulung und Volksbildung“ sorgt für notwendiges Rüstzeug und wird es sich im übrigen angelegen sein lassen, den Betriebsgemeinschaftsabend in regelmäßigen Zeitabständen in allen Betrieben durchzuführen.

Eine ähnliche Planmäßigkeit soll in die Durchführung von Besichtigungen und Führungen jeglicher Art innerhalb des „Kraft durch Freude“-Werkes hineingebracht werden, und auch hier wird das Amt „Schulung und Volksbildung“ die mit den nötigen Sachkenntnissen versehbten Volksgenossen herausstellen.

In ähnlich erfreulicher Weise hat auch der Dorfgemeinschaftsabend bereits festen Fuß gefaßt. Die ersten Erfolge sprechen dazu an, auch dieses Werk weiter auszubauen, und es ist dem Amt „Schulung und Volksbildung“ übertragen, die notwendigen Arbeiten dazu in Angriff zu nehmen. Der ländliche Dorfbewohner soll nicht ausgeschlossen sein von den Veranstaltungen der NSG „Kraft durch Freude“. Namentlich die von unseren Verschärfungen übernommenen dorfspezifischen Feste und Bräuche werden auch in den Veranstaltungen der NSG „Kraft durch Freude“ ihren Niederschlag finden.

Die Programmgestaltung der NSG „Kraft durch Freude“ bedarf nach den bisherigen Erfahrungen überhaupt einer bestimmten Ausrichtung und Überwachung bezüglich ihres weltanschaulichen Inhalts. Die Anregungen und hier und dort notwendigen Abänderungen müssen einer Zentralstelle überlassen sein, die sich im Hinblick auf die Weltanschauung des Nationalsozialismus völlig im klaren ist. Selbstverständlich gehören zu diesen Fragen auch Beurteilung und Einschätzung der mitwirkenden Personen.

Das große Werk der NSG „Kraft durch Freude“ hat mit dieser Erweiterung neue Wege beschritten, um Männer befähigen zu können. Man darf schon heute als sicher annehmen, daß bei der kameradschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Schulungsreferenten und den übrigen Amtsträgern die gesamte Tätigkeit der NSG „Kraft durch Freude“ einen weiteren Auftrieb für die Durchführung der ihr überlassenen Aufgaben aus dem Programm der Nationalsozialismus erhalten wird.

Neuer Kreiswanderwart für „Kraft durch Freude“.

Für die Abteilung Wandern in der NSG „Kraft durch Freude“ wurde als neuer Kreiswanderwart vorläufig der Pg. Johannes Wagner, Dederan, eingesetzt.

KdF-Arbeitskameraden besuchen den Kreis Flöha.

Ca. 70 Arbeitskameraden und Kameradinnen trafen am vergangenen Sonnabend in Lichtenwalde ein, nachdem sie vorher in Rieckstein usw. gewesen waren und verbrachten bei gemeinsamen Abendbrot noch einige Stunden im Restaurant „Bienenstock“ Lichtenwalde. Gegen 120 Arbeitskameraden der Hochwerke Zwickau trafen mit „Kraft durch Freude“ in Augustusburg ein, besichtigten die Burg und nahmen ihre Mittagessen im Lehnigericht ein. Die Ortsgruppe Gunnersdorf fuhr ins obere Erzgebirge und schloß die Fahrt mit kameradschaftlichem Beisammensein und gemeinsamen Abendbrot im „Erbgericht“ Erdmannsdorf ab.

Ein Drittel hundertprozentig in der DAF.

Im Kreis Flöha ist die Ortsgruppe Görlitz eine verhältnismäßig große Industriegruppe, indem hier 3 große und 8 mittlere Textilbetriebe vorhanden sind. Die Ortsgruppe kann hier erfreulicherweise melden, daß in den letzten Tagen gegen 100 Neuammeldungen zu verzeichnen gewesen sind, sodass die Ortsgruppe knapp 1500 Mitglieder in der DAF. hat. Es fehlen hier lediglich in 2 Betrieben noch 9 Mann, die sich zur Aufnahme in die größte Schichtsgemeinschaft der ganzen Welt noch nicht entschließen konnten. Diese wenigen Leute werden sicherlich von sich aus ihren Eintritt in den nächsten Tagen vollziehen, denn wenn in einem Ort 1500 Menschen der Deutschen Arbeitsfront angehören, kann man wohl sagen, daß nicht einmal 1% feineswegs behandelt werden darf, daß der Standpunkt der Richtige wäre. Jeder schaffende deutsche Mensch gehört in die deutsche Arbeitsfront!

Ein nachahmenswerter Beschluss.

Die Firma Max Pauli hat mit ihrem Vertrauensvertreter vor Beschluss des Betriebswalters beschlossen, daß zukünftig nur noch Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront eingestellt werden. Jugendliche männl. bis 18 und weibl. bis 21 müssen außerdem den Hitler-Jugend, dem BDM bzw. dem Jungvölk oder Jungmädel angehören. Im Übrigen ist in diesem Betrieb die gesamte Belegschaft vom Betriebsführer bis zum letzten Mann in der DAF. organisiert.

Thum. Der Straßenübergang über die Chemnitz-Auerbacher Straße bildete von jeher eine Gefahrenquelle für die Eisenbahn und Kraftfahrzeuge, da er sehr unübersichtlich ist. Um die Gefahren herabzumindern, soll nunmehr eine Warnlichtanlage errichtet werden. Das Gleis wird aus seiner jetzigen Lage um etwa 4 Meter verdrückt und dadurch die Linienführung der Straße verbessert. Die vor und hinter der Bahnstraße liegenden Brücken werden gehoben bzw. verstärkt. Die Warnlichtanlage selbst wird durch die Eisenbahnsignalanlage ausgelöst, und zwar so, daß beim Überfahren der Straße rotes Licht erscheint. Die Straße fahrt wird durch Hebung der Straße wesentlich verbessert. Die Bauarbeiten werden vom Reichsbahnbetriebsamt Flöha ausgeführt. Die Straßenarbeiten liegen in Händen des Straßen- und Wasserbauamtes Auerbach. Durch diese Bauarbeiten erhält wiederum eine ganze Anzahl Volksgenossen Arbeit und Beschäftigung.

Flöha. Ein Anhänger-Omnibus aus Mügeln bei Oelsnitz, befehlt mit 28 Personen, bog am Sonntag gegen 18.15 Uhr von der Adolf-Hitler-Straße in die Chemnitz-Straße ein. Ein aus Richtung Chemnitz kommender Personenzug fuhr den Omnibus an und wurde dabei so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden musste. Der Fahrer des Personenzugwagens, ein Oberleutnant aus Ludwigsburg, brach hierbei einen Arm, 3 Frauen wurden leicht verletzt. Die Schulden am Unfall trifft den Fahrer des Omnibusses.

Freiballon gelandet.

Am vergangenen Sonntag wurden in den Nachmittagsstunden von den höheren Punkten unserer Stadt aus zwei Freiballone gesichtet. Der Ballon „von Thümmler und Öster“ landete gegen 7 Uhr abends in Höhndorf auf dem Grundstück des Bauers Hugo Seidel. Der Ballon war mit 4 Personen besetzt und war früh 8.30 Uhr in Bitterfeld aufgestiegen. Hinzugekommene Einwohner hielten den Ballon nach der Landung mit Bergen und einzeln. Der zweite Ballon „Bruno Voerher“, ebenfalls aus Bitterfeld, ist 18.45 Uhr auf dem Feldgrundstück des Bauern Tittmann in Erdmannsdorf-Gunnersdorf gelandet. Dieser Ballon war mit 3 Personen besetzt und wurde von Bräuselein Diehl aus Bitterfeld geführt.

*

NS-Kulturgemeinde

Rückblick auf das Spieljahr 1934/35

Das abgelaufene Spieljahr 1934/35 versammelte die Mitglieder der Zschopauer NS-Kulturgemeinde an 11 Abenden. Zwei davon, der erste und der letzte, zogen den Kreis der Darbietungen weiter, als es — strenggenommen — einem Theaterring aufzumt. Am 20. August 1934 ergötzten wir uns an den bunten Blättern eines „deutschen Tanzbildbuchs“, zu denen Leo Veder fesselnde und launige Erläuterungen gab. War dies auch kein Schauspiel, so bekam das Auge doch viel Animiertes zu schauen. Nicht so zufrieden war ein Teil unserer Gemeinde mit der Verkränzung auf einen Ohrenschmaus beim Konzert am 27. Mai dieses Jahres. Deshalb die Leitung des Theatertrings sich verpflichtet fühlte, auch in dessen Bereich unsere ausgeschriebene Städtische Kapelle zu Worte kommen zu lassen, wurde seinerzeit im Wochenblatte dargelegt. Hörtentlich tat die vorzügliche Ausführung des Konzertes manchen Hörer wütig gemacht, bin und wieder guter Musik ein Plätzchen in der Reihe unserer Aufführungen einzuräumen.

Unter diesen überwog im letzten Spieljahr die hüttere Art. „Hau-rud“, „Christa, ich erwarte dich“, „Freie Fahrt dem Tähtigen“, „Ultimo“ und „Aroch im Hinterhans“, so biehen die Lustspiele und Komödien, die uns gut unterhielten und viel Spaß bereiteten. Jedes von ihnen reichte uns wohl auch eine Gabe von Weltflug und Lebenserfahrung; aber es war keins drunter, das dauernden Wert befähige. Dazu sind Dichter von unwürdiger Kraft nötig, denen die törichte Gabe des echten Humors verliehen worden ist.

Wertvoller waren durchweg die ernsten Stücke. Ein jedes passte die Theatergäste im Innersten, sowohl Karl Schönheiters „Glaube und Heimat“ als Max Halbes „Erwom“ und „Gismervolt“, ein Schauspiel norwegischer Herkunft. Alle jedoch überragte Friedrich Schillers Jugendwerk „Ka-

nonenz, Dorffestjubel“. Am Montag nahm das bis 23. August dauernde Jahrhunderte alte Dorffest seinen Aufgang. Der Zustrom von Fremden war wieder ganz gewaltig. Ungeheure Menschenmassen füllten Straßen und Plätze, als mittags 1 Uhr die weit über 1500 Schulkindern der Volkschule entstremten. Der lange Zug der weissgekleideten, mit Säbeln, Mäbchen und Blumen geschmückten Kinder bewegte sich unter den Klängen von sechs Musikkapellen und mehreren Spielmannszügen zum Marktglas. Einer wahren Volkswanderung gleich stützten bald darauf unübersehbare Menschenmassen hinaus zu dem Feuerplatz mitten im grünen Wald, wo bei Kinderspielen und allerhand Belustigungen ein fröhliches Leben und Treiben eingesetzte.

Leipzig. Anzeichnung für Lebensretter. Der Führer und Reichskanzler hat die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen dem Studenten Ernst Straube in Leipzig.

Leipzig. Gauausscheidungsprüfung für Polizeihunde. Auf dem Sportplatz in Lindenau fand die Auscheidungsprüfung der Gaue Sachsen und Mitte der Nachschafft Schutz- und Dienstgebrauchshunde statt. Gausieger wurde mit 225 Punkten und dem Zeugnis „Vorzüglich“ Polizeihauptwachtmeister Bruno Richter, Einsiedel bei Chemnitz; 2. Bruno Lanz, Oberlungwitz, 224; 3. Guido Frisch, Radebeul, 223; 4. Hermann Diemert, Halle, 216; 5. Gebler, Radebeul-West, 215; 6. Kurt Mehleiter, Einsiedel, 213 Punkte. Dem Gausieger wurde u. a. der Staatspreis des sächsischen Innenministers und der Ehrenpreis der Stadt Leipzig zuerkannt.

Unsere Hitler-Jugend wieder im östlichen Erzgebirge!

Während unsere „berühmten“ Kessel schon auf der Bahn rollten und einige Kameraden an der Bahnhofsstelle unserer „Hilfszug“ (1 Handwagen) beluden, sammelten sich 100 Jungs auf dem Platz der Gasverarbeitungsanstalt in Flöha zur Fahrt ins zweite Lager des Bannes 181 Flöha nach Dönschken bei Schleiberg. Pünktlich 11.14 Uhr fuhr unser Zug, von dem wir die letzten zwei Wagen besetzt hatten, in Richtung Dresden davon. Nach

drei und sieben“, das der Schöpferkraft eines der größten Dichter aller Zeiten entstammt.

Wer den Spielplan aufmerksam durchmustert, wird aber etwas Besonderes vermischen. Mühte sich nicht irgendwie das gewaltige Erleben der Gegenwart, das Ailingen und Kämpfen unseres neuen Deutschenlands auf der Bühne widerzuspiegeln? Wer erfüllte die Leitung des Theatertrings wie die der Kulturbühne dieses Verlangen. Velder ist es bisher noch keinem Dichter gelacht, mit grossem Wurf ein Bild der großen Zeit zu geben, und die Versuche, die gemacht worden sind, stellen meist derartige Anforderungen an die Bühne, daß wir außerstande sind, ihnen nachzukommen. Auch nutzt die sprachliche Gestaltung dieser Werke der Zuhörerheit sehr viel an gespannter Aufmerksamkeit zu. Immerhin sollten wir es wagen, lebende „Dichter aus deutschem Volkstum“ unserer lieben Zschopauern vorzutragen, sei es dann Johst, Friedrich Griese oder Erwin Guido Kolbenheyer und andere.

Auch die reisere Jugend mußten wir an solche dramatische Spiegelbilder einer neuen Welt erfassen heranführen. Das volle Verständnis werde durch ehrfurchtvolles Abhören vorbereitet. Unsere diesjährigen Erfahrungen mit der Jugendbühne ermutigen zu solchen Versuchen. „Kabale und Liebe“ und „Die Heimkehr des Matthias Brud“ haben sicherlich auf unsere jugendlichen Theatergäste tiefe Wirkung ausgeübt.

So winton und neue Ziele, und neue Arbeit wird damit gefordert. Es ist nicht Zeit, stillzustehen und sich behaglich auszuruhen. Aber wir dürfen uns auch dessen freuen, was geleistet worden ist, und da gehabt Tauf vor allem den Schauspielern, die ihr Bestes taten, um gutes Theater zu bieten, und dem ganzen Arbeitsaustausch, der auf und hinter der Bühne, vor und nach den Vorstellungen, in Kassen- und Schreibgeschäften Zeit und Kraft opferte. H. Leuhner

zweimal Umsteigen in Tharandt und Hainsberg fanden wir gegen 3 Uhr nachmittags auf der Station Buschmühle an, um nach ca. 45 Minuten Marsch auf dem bekannten herrlichen Lagerplatz einzutreffen. Diesmal fanden wir außer den einsam stehenden Kochessel nichts vorbereitet, denn es war kein Borkommando am Werk. Aber sofort nach Anweisung der noch sichtbaren Seitlöcher entwickelte sich ein reges Treiben und bald entstanden 12 Zelte lauber ausgerichtet und gespannt. Während wir nun noch mit der Errichtung des Fahnenmastes beschäftigt waren und andere Kameraden an der Umgäzung bauten, zog sich am Himmel eine pechschwarze Wolke heran. Der Lagerführer wollte dem Wetter zuvor kommen und befahl sofort von je einem Zelt einen Mann zum Raffer-Tassen, aber schon standen wir völlig in Nacht gehüllt in einem ganz „schönen“ Gewitterregen. Alles schlüchte in die Zelte, von wo aus sich das Präzesseln des mit 50 Prozent Hagel gemischten Regens ganz nahe anhörte. Als die vorher war und an einem Weiterarbeiten infolge der Dunkelheit nicht mehr zu denken war, traten wir noch einmal kurz zur Befehlsausgabe an und dann zog sich alles wieder in die Zelte zurück, wo bis zum Zapfenstreich fröhliche Stimmung herrschte. Der zweite Tag begann früh 6 Uhr mit einem erfrischenden Morgensport und anschließend Waschen. Nach dem Rasieren erhöhte wiederum Hornsignal und die rote Kommandoslagge, welche „Alles anstreben“ heißt, stellte am Kommandostuhl empor. Die Morgensieger begann mit dem Lied: Und wenn wir marschieren.... worauf die Lageslösung: So sei es: Set Du Führer, weil wir Dich als Führer fühlen, gib uns Befehl, wie folgen! gepsungen wurde. Und nun erhönte der Bannführer offiziell das Lager und ermahnte die 100 Kameraden das zweiten Lagers, ebenfalls Disziplin und Ordnung zu halten, ferner gute Kameradschaft zu pflegen und betonte weiter, auf den Führer als Vorbild hinzuweisen, daß der Hauptzweck dieser Lager sei, alles Trennende, seien es Stände oder Konfessionen, zu überwinden und das junge Deutschland zu einer einzigen Einheit zu schmieden, welche nichts als die Erfüllung des Nationalsozialismus zum Ziel hat. Dann stieg bei dem Gedanken vorwärts, vorwärts... die Lagersahne zum ersten Mal in die Lüfte. R. Sch.

Wendisches Heimfest in Hörschwerda.

Die Wendens der preußischen und sächsischen Obersaalei, der Niederklausen sowie des Spreewaldes fanden sich in der Kreisstadt Hörschwerda zu einem Heimat- und Trachtenfest zusammen. Es war das erste Treffen der wendischen Spurenverbands Domowina. Nach einem Festgottesdienst in der Stadtkirche unter Mitwirkung der Sonnagvereine aus Hochkirch und Spreewiese bildete der Hörschwerder Verbandstag der große Festzug mit rund 40 Gruppen und Wagen. Man sah Arbeitsgruppen des Alltags, Kindertrachten und Feststrassen. Der bunte Zug stellte in lebhafter Abwechslung Sitten und Gebräuche der Wendens dar, schöppte aus dem reichen Schatz der wendischen Sagen und führte Hochzeits-, Ernt- und Osterwagen mit. Auf dem Marktplatz begrüßte der Vorsitzende des Hörschwerder Ortsvereins, Jagow, die Teilnehmer und wies auf das 50jährige Jubiläum des Vereins Hörschwerda hin. Der Vorsitzende des Verbands Domowina, Lehrer Redo, dankte, begrüßte die Vereine herzlich in wendischer und deutscher Sprache. Der Führer und Reichskanzler habe oftmars betont, daß im neuen Deutschland nicht germanisiert, daß aber bodenständiges Volkstum gepflegt werden solle. Dabei standen die Wendens der Obersaalei in unerschütterlicher Treue zum deutschen Staat. Nachdem Verbandsleiter Redo eine neue Fahne des wendischen Vereins Hörschwerda geweiht hatte und das wendische Lied „Schöne Lausitz“ erklingen war, sangen die Festteilnehmer gemeinsam das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Landrat Schmitz veronie ebenfalls, daß sich die wendische Bevölkerung innerlich voll und ganz zur deutschen Volksgemeinschaft befrene. Mit einem begeisterten Sieg Heil grüßten die Wendens des Kreises Hörschwerda den Führer und Reichskanzler. Der Trachtenzug bewegte sich dann zum Festplatz, wo sich ein frohbewegtes buntes Volkfest entwickelte.

Bezirksgruppe Sachsen der Reichsgruppe Industrie. Die Geschäftsräume der Bezirksgruppe Sachsen der Reichsgruppe Industrie sind am 14. August in das Gebäude der Industrie- und Handelskammer Dresden verlegt worden. Auch die Geschäftsräume der Zweigstelle Leipzig sowie des Berlinschlages, Bezirksvertretung Leipzig, werden am 20. August in das Gebäude der Industrie- und Handelskammer Leipzig am Tröndlinring verlegt.

Amalische Mitteilungen der AGG „Kraft durch Freude“, Ortsgruppe Zschopau.

Sonderzug in die Sächsische Schweiz. Von 16.—21. September verkehrt ein Sonderzug ab Flöha in die Sächsische Schweiz. Ausfahrtzeit: Flöha. Der Teilnehmerpreis beträgt ab Flöha ca. RM. 24.— einschl. Bahnfahrt, Übernachtung, Verpflegung. Meldungen bitte sofort!

Theaterfahrt nach Chemnitz! Die erste Theaterfahrt in der Saison 1935/36 wird am Sonntag, den 8. September 1935 mit Sonderzug ab Flöha durchgeführt. Preis dieser Fahrt (Ein- und Rückfahrt im Sonderzug ab Flöha und Theaterbesuch) RM. 1.40. Zur Aufführung gelangt die bekannte Operette „Der Bettstudent“. Meldungen bitte sofort!

Fahrt ins Blaue! Für die Fahrt ins Blaue werden von den Betriebswartes noch Meldungen entgegen genommen. Der Preis in Höhe von RM. 5.— muß spätestens 31. August 1935 eingezahlt sein.

Zschopau, den 19. August 1935.
geg. Friedrich, Ortswart.

Amalische Mitteilungen der DAJ, Kreis Flöha.

Wollen Sie 1935 noch mit nach Oberbayern?

Für die Oberbayernfahrt vom 30. August bis 12. September nach Oberbayern, eine der schönsten diesjährigen Fahrten, stehen dem Kreis Flöha noch einige Plätze zur Verfügung. Wer sich noch an dieser Fahrt beteiligen will, muß sich sofort bei seinem Ortswart melden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.)

Hauptleiter: Heinz Voigtländer, verantwortlich für Politik, Handel und Sport; **Heinz Voigtländer**, verantwortlich für kritische und Provinz Nachrichten; **Audolf Dämmlig**, verantwortlicher Anzeigenleiter; **Willy Schmidt**, sämtlich in Zschopau. Druck und Verlag: **Wochenblatt für Zschopau und Umgegend**, Richard Voigtländer, Zschopau. D. VII: 23. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Priv. Schützen- gesellschaft

Zum Ehrengelst für unsern verstorbenen Kamerad

Georg Heinig

stellen sämtliche 4 Blätter morgen Mittwoch, vorm. 12 Uhr am „Ratskeller“.

Der Vereinsführer.

Krieger- kammeradschaft I

stellt zur Beerdigung des heimgegangenen Kameraden

Georg Heinig

morgen Mittwoch 12 Uhr am „Wietzehaus“.

Der Vereinsführer.

Speisequark

Buttermilch usw.

empfiehlt

Molkerei Hans Bergd

baut August Geu

Hilde Spindler
Gerhard Jung, Ing.
Verlobte
Zschopau 18. August 1935

Nach längerem Leiden verschied am Sonnabend, dem 17. August, meine liebe Gattin, Schwester und Schwägerin

Frau Paula Weißbach

geb. Richter

im Alter von 37 Jahren.

In tiefer Trauer **Otto Weißbach**

und übrige Hinterbliebene.

Witzschdorf, den 20. August 1935.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. 8., 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

SPORTHOTEL FINKENBURG

Glanzpunkt von Zschopau

Jeden Mittwoch

S-UHR-TEE

Anschließend Gesellschaftstanz

Um gütigen Besuch bittet Georg Glanz

Lest Eure Heimatzeitung!

Dank

Für die so überaus zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange meines so plötzlich dahingegangenen Gatten, unseres guten, treusorgenden Vaters

Max Beyer

sagen wir allen Verwandten und Bekannten von nah und fern unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer Alma verw. Beyer nebst Kindern und Hinterbliebene.

Hohndorf, den 15. August 1935.

Wegen Todestall bleibt am Mittwoch, den 21. 8. das Geschäft geschlossen.

Georg Heinig

Der Vereinsführer.

Krieger- kammeradschaft I

stellt zur Beerdigung des heimgegangenen Kameraden

Georg Heinig

morgen Mittwoch 12 Uhr am „Wietzehaus“.

Der Vereinsführer.

Speisequark

Buttermilch usw.

empfiehlt

Molkerei Hans Bergd

baut August Geu

„Graf“ unter deren

Krieg Italien—Abessinien unvermeidlich?

England ist verbittert — Die Kriegsvorbereitungen werden fortgesetzt

Der Zusammenschluss der Dreimächteverhandlungen in Paris hat in allen europäischen Hauptstädten, obgleich die Schwierigkeiten besonders zwischen den englischen und italienischen Auffassung über den Abessinienkrieg befand, waren, größtes Aufsehen erregt. Nachdem der französische Ministerpräsident Paval am Montag nachmittag mit Eden und Aloisi noch Verhandlungen gehabt hat, sind die Vertreter Englands und Italiens nach London und nach Rom zurückgekehrt. Die englische Regierung wird nach dem Beschlusse der Pariser Dreimächtekonferenz in Kürze zusammentreffen, um neue Beschlüsse zu fassen. Es wird in London erwartet, daß das britische Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial nach Abessinien aufgehoben werden wird. In französischen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß England und Frankreich nunmehr den Vorbereitungen der Tagung des Völkerbundsrats am 4. September ihre ganze Aufmerksamkeit schenken müssen. In der englischen Presse ist man allgemein der Ansicht, daß der Krieg zwischen Italien und Abessinien jetzt unvermeidbar sei.

Wie es zum Scheitern der Konferenz kam.

Seit Sonnabend war man in Paris bereits pessimistisch gestimmt. Die neuen Instruktionen, die Baron Aloisi dann aus Rom erhielt, förderten die Verhandlungen nicht. Aloisi hatte am Sonntagvormittag im französischen Außenamt eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsident Paval, und es heißt, daß Mussolini während dieser Unterredung ernst telephonisch mit ihm gesprochen habe, und daß auch Ministerpräsident Paval persönlich mit dem Duc telephoniert. Dabei stellte sich heraus, daß Italien auf das Protectorat über Abessinien nicht verzichtete und daß es eine militärische Operation für erforderlich halte.

In der sich anschließenden Unterredung zwischen dem britischen Minister für Völkerbundangelegenheiten Eden und Paval kam zum Ausdruck, daß England der starken Haltung Italiens nicht weiter entgegenkommen könne. So kam es zu einer Verschärfung am Sonntag nachmittag, zu der jedoch Baron Aloisi ohne Sachverständige erschien. Am Schluss der Verhandlungen sah man Eden und Baron Aloisi in sichtlicher Erregung das französische Außenministerium verlassen.

Das großzügige Angebot an Italien.

Über die Italien gemachten Vorschläge erfuhr man folgendes: Man war bereit, Italien 1. umfangreiche wirtschaftliche Ausdehnungsmöglichkeiten in Abessinien anzubieten, 2. die Sicherheit der Grenzen Somalias und Eritreas zu gewährleisten, 3. den Schutz der italienischen Staatsanwärtschaften in Abessinien zu garantieren. Diese Vorschläge, so betont man in Paris, hätten Italien weitgehende Befriedigung gegeben. Gleichzeitig verlangte man jedoch die Achtung folgender drei Grundsätze:

1. Die Aufrechterhaltung der politischen Unabhängigkeit und der gebietsmäßigen Unversehrtheit Abessiniens,
2. die Wohlwollende des Einverständnisses des Negus mit einer Regelung,
3. die Vereinbarung der Regelung mit dem Völkerbundspakt.

Über die Haltung Italiens ist man in Paris überrascht. Man hält die Zugeständnisse, die England und damit Abessinien zu machen gewollt waren, für völlig ausreichend. Nach allgemeiner Auffassung stellen sie etwa das Beste dar, was Italien durch einen Krieg erreichen könnte.

Die französische Zeitung "Oeuvre" berichtet, Italien sollte den zweiten Anteil am abessinischen Handel, ferner die Abreitung von Gebieten, die es erforderte, die Möglichkeit zum Eisenbahnbau zwischen Eritrea und Somalia, ferner alle Vorbedingungen für den Schutz seiner Kolonisten in Abessinien und sogar eine Entwicklung der Grenzzone erhalten; England und Frankreich waren auch zu weitgehender finanzieller Unterstützung der italienischen Unternehmungen in Abessinien und zur Gewährung von Anteilen an Italien bereit. Mussolini zögerte sich jedoch für alle Vorschläge ungänglich und lehnte sie ab. In der französischen Presse stellt man nunmehr fest, daß der Krieg zwischen Italien und Abessinien also unvermeidbar sei.

Mussolini schien sich den Italienern gegenüber schon zu sehr festgelegt zu haben.

Mussolini liege daran, daß sein Sieg über Abessinien klar zutage trete. Man hält es in Paris nicht für wahrscheinlich, daß "auf diplomatischem Wege", auf dem die Verhandlungen nach den amtlichen Pariser Mit-

teilungen fortgesetzt werden sollen, Mussolini eher zu Zugeständnissen bereit sei.

„Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit.“

In der englischen Öffentlichkeit wird die Lage als außerordentlich ernst bezeichnet. Mussolini habe gezeigt, daß er auf die vernünftigsten Lösungsvorschläge nicht eingehen wolle. Er habe nicht gehorcht. Die englische Regierung wird nach dem Beschlusse der Pariser Dreimächtekonferenz in Kürze zusammentreffen, um neue Beschlüsse zu fassen. Es wird in London erwartet, daß das britische Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial nach Abessinien aufgehoben werden wird. In

französischen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß England und Frankreich nunmehr den Vorbereitungen der Tagung des Völkerbundsrats am 4. September ihre ganze Aufmerksamkeit schenken müssen. In der englischen Presse ist man allgemein der Ansicht, daß der Krieg zwischen Italien und Abessinien jetzt unvermeidbar sei.

Die Kriegsvorbereitungen in Ostafrika schreiten fort.

Wie aus Port Said berichtet wird, war der italienische Schiffsbau durch den Suezkanal am Wochenende besonders lebhaft. Die südwärts gehenden Dampfer hatten Tanks und Panzerwagen, Postautomobile und sonstige Kraftwagen jeder Art sowie Bier und Wein geladen; auch kam ein riesiger Schwimmtrupp durch. Die Ankunft des Dampfers "Ganga" mit 2000 Soldaten an Bord gab Anlaß zu großen Freudentumsgesungen der italienischen Kolonie. Die nordwärts fahrenden Schiffe waren teils leer, teils hatten sie Kräfte an Bord. In Bank- und Schiffahrtskreisen werden die bisher von der italienischen Regierung bezahlten Kanalgebühren auf 750 000 Pfund Sterling gesenkt.

In Hargesa (Britisch-Somalland) wird eine Konferenz britischer Beamter abgehalten, um über die Maßnahmen Weißrussland zu fassen, die im Falle des Ausbruches eines italienisch-abessinischen Krieges getroffen werden sollen.

4000 ägyptische Freiwillige für den Negus.

Der Ausschuß zur Hilfsleistung für Abessinien in Ägypten beschloß die Gründung von Unteranschüssen in den einzelnen ägyptischen Provinzstädten. Die Zahl der Ägypter, die sich zum freiwilligen Dienst in der abessinischen Armee gemeldet hat, beläuft sich bis jetzt auf 3879. Darunter befinden sich 1842 ehemalige Offiziere. Verschiedene ägyptische Kaufleute haben sich bereit erklärt, Abessinien durch Waffenlieferungen zum Selbstkostenpreis zu unterstützen.

In ganz Abessinien standen auf Befehl des Kaisers Wissigotsdienste statt, die dem Frieden und der Unabhängigkeit des Landes galten. In der St. Georgskathedrale in Addis Abeba zelebrierte der Abuna, der höchste koptische Geistliche Abessiniens, den Gottesdienst, dem das Kaiserpaar bewohnt. Grobes Aufsehen erregte es, daß der amerikanische Geschäftsträger Mr. Engert, zur Rechten des Kaisers stand. Zum Schluß des Gottesdienstes, den 24 barfüßige Priester mit 1300 Jahre altem Kirchengefängnis umrahmt hatten, läutete der Kaiser das ihm vom Abuna dargebrachte Christuskreuz. Als er die Kathedrale verließ, brach das vor dem Gotteshaus versammelte Volk in Begeisterungsrufe aus. Die Männer streckten ihm zum Gruß ihre Gewehre entgegen. Zum erstenmal in Abessinien Geschichte haben an dem Gottesdienst in Addis Abeba auch die Mohammedaner der Führer des Landes teilgenommen.

Das englische Nachrichtenbüro Reuters meldet aus Hargesa: Einer der hervorragendsten abessinischen Führer aus Ogaden, dem Bezirk, der an Italienisch-Somaliland grenzt, ist in Diredawa eingetroffen, um einen beträchtlichen Vorrat Waffen und Munition in Empfang zu nehmen, der mit der Eisenbahn aus Tschilbui eingetroffen ist. Er hat 3500 Mann bei sich.

Dr. Edener verwies in diesem Zusammenhang auf die erste Ozeanüberquerung, auf die Weltfahrt und auf die Sibirien- und Polarfahrt. Nach einer interessanten Schließung der Konstruktion des neuen Luftschiffes "Z. 129" gab Dr. Edener bekannt,

dass die beabsichtigten Fahrten nach Nordamerika und Sowjetunion zeigen würden, dass sie ebenso gut ausführen wie die Südamerikafahrten.

Die Fertigstellung des neuen Luftschiffes habe sich doch verlangsamt, weil der Neubau und die Arbeiten am Heck erheblich mehr Zeitaufwand benötigten. Dr. Edener schloß mit einem dreisachen Sieg Heil auf den Führer und das deutsche Vaterland. Zum Schluß der Besichtigung des Luftschiffes stimmten die ausländischen Jungen das Deutschlandlied an, das in der großen Zeppelinhalle mächtig widerhallte.

Bor 20 Jahren.

20. August.

Novo-Georgijewsk erobernt.

Seit Jahrhunderten ist die strategische Bedeutung des Zusammenflusses von Welchsel und Narew bekannt. So hatten die Russen an dieser Stelle einen starken Brückenkopf angelegt: die Festung Novo-Georgijewsk. Seit Mitte Juli rücken die Deutschen gegen die Festung vor. Ende Juli wird eine besondere Heeresabteilung zur Einnahme des Brückenkopfes aufgestellt, die der Bezwinger der stärksten Festung der Welt, der Eroberer Antwerps, General von Beseler, führt. Fast ausschließlich Reserve- und Landwehrtruppen führen den Angriff durch. Aber hinter ihnen stehen die entscheidenden Waffen: deutsche 42-Zentimeter-Geschütze und österreichische 30,5-Zentimeter-Haubitzen, die eins Abwehrwerk Forts zertrümmert hatten zu rauchenden Trümmerhaufen. An der Monatswende schleicht sich der Ring der Einfriedung immer enger. Schwere Artilleriefeuer macht die vorgehobenen russischen Stellungen sturmreif. Am 10. August sind die Russen in den engen Raum innerhalb des Fortgürtels zusammengedrängt. Binnen kurzem ringt die deutsche Artillerie die besonders starke Nordfront der Festung, bestehend aus drei modernen Forts, nieder. Im Sturm nimmt die Infanterie den Fortgürtel. Noch einmal leisten die Russen heftigen Widerstand, dann brechen sie zusammen und müssen die weiße Flagge hissen. „Der letzte Halt des Feindes in Polen“, wie der deutsche Bericht lautet, wird übergeben. Eine überraschend hohe Beute fällt den Siegern in die Hände. 90 000 Gefangene mit 15 Generälen werden gezählt, über 1600 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, 160 000 Schuß Artilleriemunition und 7 Millionen Gewehrrpatronen. Die russische Armee war restlos eingeschlossen worden, kein Mann, kein Geschütz konnte gerettet werden. Um die Größe des deutschen Sieges ermessen zu können, muß man vergleichsweise daran denken, daß sich 1870 in Sedan ein französisches Heer von 83 000 Mann ergab!

Dr. Frick eröffnete Den Städtereinigungskongress.

Der unter Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Frick siegende 2. Internationale Kongress für Städtereinigung nahm jetzt in Frankfurt am Main seinen Anfang. Rund 300 Teilnehmer aus dem In- und Auslande haben sich eingefunden, um die volkshygienisch nicht zu unterschätzenden Fragen der Städtereinigung in gemeinsamem Gedankenaustausch zu besprechen. Das Präsidiuim war der Director des städtischen Fuhrparks in Frankfurt, A. Schröder. Dr. Frick entbot in seiner Ansprache einen Gruß der Reichsregierung; er hoffte, daß es gelingen wird, die Probleme des Kongresses einer Lösung entgegenzubringen.

Die Tagung sei ein internationaler Kongress, so führte Reichsminister Dr. Frick aus, und er sei gern als der verantwortliche Minister, dem die Gemeinde- und Stadtbaufragen unterstellt seien, erschienen. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß die Vertreter des Auslandes die Bedeutung ihrer Unreinheit in Deutschland wahrnehmen würden, um sich selbst davon zu überzeugen, daß das Reich in Ruhe und Ordnung und mit großem Erfolg die gewaltigen Aufgaben seiner Zeit löst und daß all das Berecht und Geschrei gewisser ausländischer Autoren, die Tag für Tag das Reich in der Welt herabsetzen, unrichtig seien. Jeder Fremde könne sich unbehindert in Deutschland bewegen. Dr. Frick sah die Deutschen keine potentiellen Dörfer aus und schrieb ihnen auch ihren Heimweg nicht vor.

Zu vollster Freiheit kann jeder Fremde unser deutsches Volk an der Arbeit sehen und sich selbst ein Urteil über seine Lage und über die Anstrengungen machen, die wir alle aufwenden, um die Aufgaben der Gegenwart zu lösen und in Frieden und Freiheit mit den anderen Völkern zu leben.

Der Minister betonte zum Schluß, er spreche den Wunsch aus, daß der Kongress, der der Städtereinigung und damit der Gesundheit in den Städten der ganzen Welt gewidmet sei, seine Aufgaben erfülle. Wenn er aber darüber hinaus gleichzeitig zur Reinigung der Atmosphäre zwischen den Völkern beitrage und die Quelle des Misstrauens und des Hasses dadurch beseitigen würde, daß alle Vertreter das im Deutschen Reich Geschehe in ihren Ländern verbreiten und mitteilen, dann würde er nicht nur seinen Zweck erfüllt, sondern auch dem Frieden der Völker gedient haben. Mit einem Halt auf den Führer schloß der Reichsminister Dr. Frick seine mit grohem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Religiöse Unruhen in Bessarabien.

Gedenkhänger greifen Gendarmen an — Dr. Frick besucht, zwölf Verletzte.

In dem Dorf Adinechi in Bessarabien kam es zwischen Gendarmen und Anhängern einer religiösen Sekte, die für die Beibehaltung des alten orthodoxen Kalenders kämpft, zu einem blutigen Aufkommen. Die Gendarmen hatten den Auftrag, den Führer der Sekte und einige seiner Anhänger zu verhaften. Die religiösen Hanauer griffen jedoch die Gendarmen an und töteten zwei von ihnen durch Revolverschläge. Die Gendarmen erwiderten darauf das Feuer, töten vier von den Angreifern und verletzen zwölf weitere. Nach Herbeihaltung von Verstärkungen des Sicherheitsdienstes konnte die Ruhe und Ordnung in dem Dorf wiederhergestellt werden.

Zielklare Wirtschaftspolitik.

15 Milliarden Spargelder angesammelt. — Die Aufgabe der Leipziger Herbstmesse. — Wohnungsbau auf neuen Wegen.

Es ist das große Verdienst des Nationalsozialismus, auch auf dem Gebiete der Wirtschaft eine vollkommen zielklare Politik zu verfolgen. Dass ihm bei all seinen Maßnahmen das Vertrauen der Bevölkerung, der Unternehmer sowohl wie der Arbeiter und Angestellten in vollem Maße gefolgt ist, zeugt von der festen Verbundenheit zwischen Führung und Geführten. Die ungeheure Entlastung des Arbeitsmarktes wäre niemals möglich gewesen, wenn der staatlichen Konjunktur nicht nach und nach durch die Entwicklung der Privatinstitution die echte Konjunktur gefolgt wäre. Die Röte der Nazis führt könnten niemals überwunden werden, wenn sich nicht das deutsche Unternehmertum, teilweise unter großen Opfern, im Kampf um die Weltmärkte hinter die Regierung gestellt hätte. Niemals wäre die deutsche Kapitalbildung in so fräftigem Maße in Gang gekommen, wenn nicht jeder einzelne von dem festen Vertrauen in die Zukunft unseres Landes und unserer Wirtschaft bestellt wäre.

Von diesem Vertrauen legt der verhältnismäßig spät veröffentlichte Geschäftsjahrsbericht des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes für 1934 bereits Zeugnis ab. Dass der Bericht erst so spät der Öffentlichkeit unterbreitet wird, hängt einmal mit dem Wechsel in der Verbandsleitung zusammen und zum anderen mit der Neuorganisation des Verbandes und seiner Eingliederung in die gewerbliche Wirtschaft. Die Hauptbedeutung der Sparkassen- und Girozentrale liegt unzweifelhaft in ihrem Charakter als Hauptanlaufstelle der deutschen Spargelder. In dem Geschäftsjahrsbericht wird an Hand von reichem Zahlenmaterial gezeigt, wie sich die Sparaktivität im letzten Jahr gestaltet hat. Bis Ende 1934 hatte das deutsche Volk 12,55 Milliarden Mark, zum Teil in kleinen Einzelbeträgen, zusammengelegt, dazu kamen 1,7 Milliarden Giroeinlagen. Die Sparfreudigkeit hat auch im Verlauf des Jahres 1935 weiter zugenommen. Bereits im Mai 1935 überschritten die Spareinlagen die 15-Milliarden-Grenze. Wenn man berücksichtigt, dass die Einlagen im letzten Jahre vor dem Krieg 18 Milliarden betrugen haben, so kann man mit rechter Genugtuung feststellen, dass wir von diesem Ziel heute nicht mehr allzu weit entfernt sind. Diese starke Zunahme unseres Sparkapitals ist um so erstaunlicher, als in den vorangegangenen Jahren, vor allem durch die große Finanzkrise des Jahres 1931, in dem die Sparter ihre Spareinlagen großenteils abholten, das Vertrauen in die Sicherheit der Sparkassen stark erschüttert worden war. Mit Recht wird in dem Geschäftsjahrsbericht des deutschen Sparkassenverbandes betont: "Die Sparkassen als berufene Mittler zwischen Sparger und volkswirtschaftlichem Kreditbedarf dürfen aus der Gestaltung der Spareinlagenentwicklung des Berichtsjahres 1934 mit stolzer Genugtuung entnehmen, dass ihre Stellung im Vertrauen des Volkes fest begründet ist." Durch diese reichliche Spargeldersammlung werden die Sparkassen in die Lage versetzt, in großem Maße an der Arbeitsbeschaffung mitzuarbeiten. 1934 konnten sie rund 150 Millionen neue Hypotheken an Sparkassenlinien geben. Hypothekarkredite für Arbeitsbeschaffung wurden im Betrage von rund 280 Millionen Mark bewilligt. Die zentrale Unterstützung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen stand besonderen Ausdruck in der am Beginn des Jahres 1935 eingeleiteten Übernahme von 500 Millionen 4% prozentige Reichsanleihe durch die Sparkassenorganisation, die sie allein aus dem laufenden Zuwachs an Spareinlagen bezahlen konnte.

Die Arbeitsbeschaffung und die zunehmende Unternehmensfreiheit, die allenfalls heute im Geschäftsbereich zu beobachten sind, dürfen auch maßgebend sein für die hohen Erwartungen, die man in eingewohnten Kreisen auf die diesjährige Leipziger Herbstmesse setzt. Auch die Leipziger Messe, die in den Jahren nach dem Krieg durch eine Unzahl kleiner Konkurrenzunternehmungen und das Durcheinander der deutschen Messen einen schweren Stand hatte, hat durch den Nationalsozialismus eine neue feste Stellung gewonnen. Am Frühjahr 1934 wurde sie vom Reichsminister Dr. Goebels zur Messe erklär. Damit war auch im Westen die notwendige Sammlung der Kräfte erreicht, die es ermöglichte, die Leipziger Messe mehr als bisher in den Dienst der großen nationalsozialistischen Wirtschaftsaufgaben zu stellen. Auf der Herbstmesse 1934 kündigte Dr. Schacht den „neuen Plan“ an, der besagte, dass in Zukunft nur die Einfluss erlangen dürfe, für die genügend Devizes zur Verfügung seien. Mit anderen Worten, der enge Zusammenhang zwischen Ein- und Ausfuhr wurde betont. Die Bekanntgabe dieses Plans gerade auf der Leipziger Herbstmesse erfolgte deshalb, weil Leipzig seit jeher im Dienst der Export- und Ausfuhr eine außerordentlich große Rolle gespielt hat. Da unser Devizemangel auch heute noch nicht beseitigt ist, müssen wir mit verdoppelten Anstrengungen und die Pflege der Ausfuhr angelegen sein lassen. Übertriebene Hoffnungen auf das Ausfuhrgeschäft der Herbstmesse 1935 zu setzen, wäre töricht. Dennoch gibt die rege Nachfrage aus dem Ausland begründeten Anlaß zu der Hoffnung, dass das Ausfuhrgeschäft diesmal verhältnismäßig groß sein wird. Von besonderer Bedeutung ist das für die Leipziger Messe abgeschlossene deutsch-sächsische Abkommen, in dem sich die beiden Länder zusätzliche Ressourcen für Messegeschäfte einzuräumen. Eine Maßnahme, die bei der kommenden Frühjahrsmesse höchstens größere Nachahmung finden wird.

Auch in der Wohnungspolitik ist der Nationalsozialismus mit völlig neuen und klaren Zielen hervorgetreten. An die Stelle der ausschließlichen Herrschaft des privatwirtschaftlichen „Ruhens“ sind zwei völkerpolitische Gesichtspunkte in den Vordergrund getreten: Die Wiederaufrichtung unserer Bevölkerungskurve einerseits und das Bestreben, das deutsche Volk weitgehend mit seinem Boden zu verschmelzen auf der anderen Seite. Wie im Bauernamt der mittlere Westen, der Erbhof, das Rückgrat bildet, so wird auch die Wohnungspolitik in den Städten die Mietkasernen des früheren Jahrzehnts weitgehend durch Siebung und Eigenheim ersetzen. Dass dieser Gedanke dem Empfinden des Volkes voll und ganz entgegenkommt, beweist die Zahl der Baugenehmigungen, die seit 1933 nachgezählt wurden. In der ersten Hälfte des Jahres 1933 wurden rund 18.000 Baugenehmigungen für

„Feierschichten-Ausgleich für Bergarbeiter“

Gelehrte: Hilfe ward Dir aus Opfern des schändlichen Falles! Kimm sie mit Stolz entgegen als Zeichen zur Berggemeinschaft — gib sie dem Volk zurück zu Deinem Augen und dem der Deinverantwortlichen Familie!

Auch heute sind die Auswirkungen jener, von unverantwortlichen Drahtziehern ins Leben gerufenen, an Wahnlinie grenzenden Streitwellen in allen Gebieten der deutschen Kohlenförderung noch nicht überwunden. Grinner wir uns doch dreckigster Zeiten, als es kommunistischen Streitbewegungen war, das ganze Berggeschäft die Arbeit niederkreuzten. Schachtanlagen kamen durch Wasserandrang zum Erstaunen, Hüttenwerke muhsen ihre Werke teils einschränken, teils stilllegen, der Eisenbahnbetrieb wurde wegen Kohlenmangel aufs äußerste eingeschränkt und zum Teil ganz eingestellt — der Bergbauprojekt nahm Ausmaße an, die die Existenzmöglichkeit der Kohlenzonen bedrohten — die Banken haben der Gruben verwandelten sich infolge der großen Verluste in Baufällen, an die Stelle von Ausbeutern traten Zubuden an die Gewerkschaften — die Banken verweigerten die Ablieferungen, und eine Reihe von Bergleuten musste als vernichtet betrachtet werden. Wenn wir bedenken, dass nur der unmittelbare Lohnausfall während des Streiks im Monat April 1933 im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier auf rund 100 Millionen Mark veranschlagt werden muhsen und die nie wieder eingeholt Minderförderung 3,5 Millionen Tonnen im Wert von rund 150 Millionen Mark herauftaucht — dann kann man sich den unberechenbaren Schaden und die verheerenden Wirkungen ausmalen, den die Streitenden nicht nur dem gesamten Wirtschaftsleben sondern insbesondere auch allen deutschen Volksgenossen zufügten — nicht zu vergessen die elenden Familiien.

Entscheidung und Krankheit liegen deutsche Männer, Frauen und Kinder in diesen Notstandsbereichen zusammengebrochen, so dass es der ganzen, lameradischlichen Einflussbereitschaft aller Volksgenossen bedarf, um die Wiederherstellung dieser deutschen Brüder und Schwestern zu ermöglichen.

Das neue Deutschland hat an die Stelle der unsocialen individuellen Menschenrechtsidee das starke Bewusstsein der großen heiligen Volksgemeinschaft gesetzt. Sie sind eine Not- und Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb geworden, erholt von einer Tat und Opferbereitschaft, wie wir sie einst draußen an der Front erlebt haben. Es ist unser Pflicht, diese in uns groß gewordene Katastrophe erlaubten zu lassen, sie immer erneut zu überwinden und einzuschätzen für das Wohl unserer Volksgenossen in Not.

Niemand aber weiß so sehr um die Notstände in unserem Volk, keiner kümmert sich so um die körperlichen und seelischen Leidern aller Teile des Volkes, als jener Geist der des Weltkrieges, der die Kameradschaft der Front, die keinen selbigen Bruder in Not und Sorge allein lieb, erfahren und selbst erfüllt hat — unser Führer Adolf Hitler. Kein Wunder daher, dass er der Brüder gegeben hat, die unter Tage in mühsamer Arbeit am Wiederausbau unseres Vaterlandes werken, leidend unter den Folgen der Not der vergangenen Fabrikzukünfte, unter Arbeitsmangel und Wohnungsmangel, und ein Hilfsverein verfügt, am das auch die "freie Demokratie" der Welt nicht gedacht hat, und nach dem man in der "marxistischen Ideologie" vergleichbar suchen würde — den "Feierschichten-Ausgleich für Bergarbeiter".

Der Führer hat auch diese Hilfsaktion wieder dem Hauptamt für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP übertragen. Durch sie soll denjenigen Bergarbeitern geholfen werden, die durch Feierschichten einen erheblichen Lohnausfall erlitten.

Es handelt sich hier um eine Entschuldungsaktion für das gesamte Steinkohlengebiet Deutschlands, für die keine Mittel des Staates herangezogen werden, sondern die in die Millionen gehenden Geldbeträge, die zur Verteilung gelangen sollen, entstammen den Opfern des geschaffenen Volkes, und geopferte Spargroßen aller Volksgenossen. Das vom Führer befahlene Hilfswerk wird also einzig und allein von der Volksgemeinschaft getragen.

Wie bereits gesagt, liegt die gesamte Organisation und Finanzierung dieser Aktion in den Händen des NS-Volkswohlfahrt. Die Verteilung der ausgeworfenen Gelder erfolgt nicht in der Form von Bargeld sondern durch Gütscheine in Höhe von 10 M und 1 M, welche nicht übertragbar sind und nur in Verbindung mit einer Stammkarte Gültigkeit haben. Auf dieser Stamkkarte sind Name, Wohnort und Wohnung des NS-Volkswohlfahrtsbürgers vermerkt, ebenso ist von der zuständigen Ausgabestelle die Höhe des Betrages der dem hilfsbedürftigen Bergarbeiter zugewiesenen NS-Volkswohlfahrt einzutragen. Als Verteilungsstellen sind die Lohnbüros vorgesehen.

Die Gütscheine sind zweckgebunden, d. h. es dürfen gegen sie nur Bekleidung, Wäsche und Haushaltsgegenstände vertauscht werden. In Abhängigkeit werden können sie nur in den Geschäften, die von der zuständigen Gemeindebehörde für die Einführung der Bedarfserdecungsscheine (Ehesstandsscheinen) zugelassen sind. Diese Geschäfte werden außerdem noch durch einen besonderen Aufhang kennlich gemacht, den die zuständige Polizei ausgibt. Die Hilfsbedürftigen erhalten für ihre Gütscheine Waren im vollen, auf dem Schein angegebenen Wert. Vom Geschäftsinhaber darf also keineswegs irgendwie Abzug vom Gutscheinwert bei der Lieferung von Waren erfolgen.

Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass auf Übertreibung der Vorschriften streng Strafen stehen, insbesondere zieht jede inbräuchliche Verwendung der Gütscheine Bußstrafe nach sich.

Der "Feierschichten-Ausgleich für Bergarbeiter" beginnt mit dem 15. August und endet am 30. September dieses Jahres, d. h.

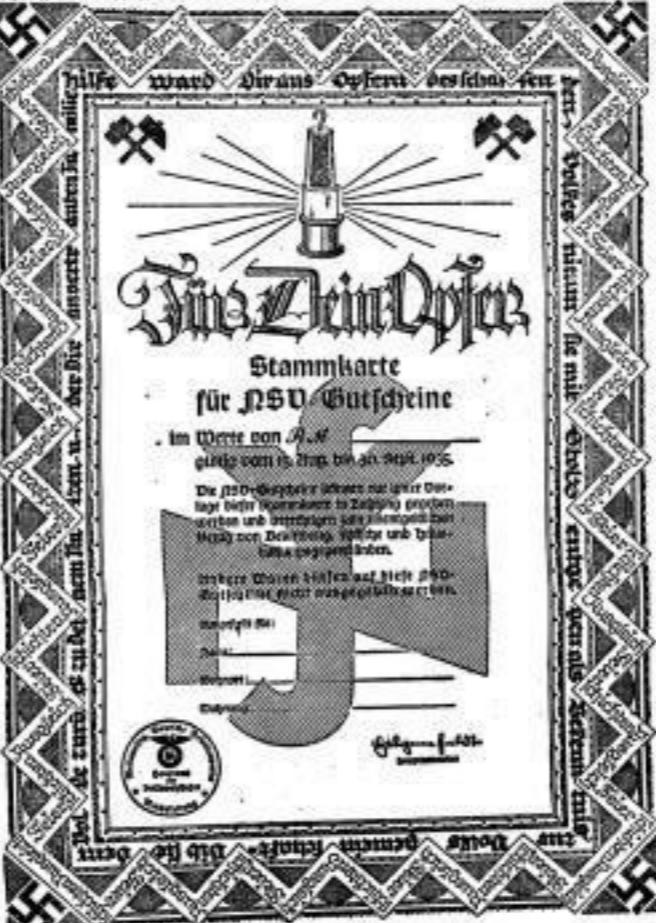
Am 21. August verteilen die Lohnbüros in Sachsen erstmals Gütscheine an die hilfsbedürftigen und am 30. September dürfen von den Geschäften keine Gütscheine mehr angenommen werden.

So steht sich dieses Hilfswerk an die bisher durchgeföhrtene Hilfsaktion des neuen Deutschland, die alle getragen werden vom Nationalsozialismus, von echter, völkerverbindender Gemeinschaft. Auch der "Feierschichten-Ausgleich" beweist immer wieder nur das eine: Jeder Volksgenosse ist uns Kamerad und Bruder, der die unverbaubaren Leidenschaften der deutschen Blutes, die unveräußerlichen Werte der deutschen charakterlichen Wesensart in sich trägt.

da sie nicht entzünden; denn wir haben einen Spruch tiefs in unser Herz eingegraben, und der wird uns immer Lösung sein: „Das Leben gilt nichts, wo die Freiheit fällt!“, und für diese Freiheit werden wir immer marschieren und kämpfen.

Noch dem Gesang des Rahmenliedes und der Führerrede brachte die Marschindustrie die Hähne zum „Haus der Jugend“, von wo aus am Montag früh der Adolf-Hitler-Marsch der sächsischen HD begann. An Tagesmärschen von 10 bis 30 Kilometer führt der Weg durchs Erzgebirge und Vogtland nach Bayern; jeder dritte und vierter Tag wird ein Ruhetag sein, bis am 10. September die sächsischen HD-Hähne ihren Einzug in Nürnberg halten werden.

Wertaktion für das Bewachungsgewerbe. Die Reichsfachschaft „Bewachungsgewerbe“ in der Fachgruppe „Hand- und Grundstückswesen“ veranstaltet in der Woche vom 23. bis 28. September im ganzen Reich und somit auch im Gau Sachsen und in den einzelnen Kreisen eine Werbeaktion mit dem Ziel, erwerbslose deutsche Volksgenossen wieder in Arbeit und Brod zu bringen. Die Aktion, die sich gerade auch im Gau Sachsen notwendig macht, ist vom Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft genehmigt worden und soll unter Mitarbeit der Presse, des Rundfunks, aller Verbände des Hausbetriebs und der Bewachungsbetriebe vorbereitet und durchgeführt werden.



Ber heute durch die deutschen Kohlenreviere fährt — mag er in das Ende der Wurmbecken bei Nauen kommen, die Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Kohlenbecken an der Ruhr südwärts, die Rönnebecke von Zwischen, Delsnitz und Wölscheppen Sachsen, das Waldenburg oder obersächsische Kohlenbezirk bereisen — immer wird er in den Bergarbeiterfamilien die verheerender Folgen jener hinter uns liegenden Jahre beobachten können, Jahre, in denen die Kräfte von Männern und Frauen verbraucht wurden in einem Maß, das es besonderer Anstrengungen bedarf, um diese Kräfte wieder neu zu schöpfen, sie zu wecken und zu fördern. Und das ist gerade in schwerer körperlicher Anstrengung, fern vom göttlichen Licht des Tages arbeitenden Bergmännern keine leichte Aufgabe. Gar zu oft ist gerade bei unseren Volksgenossen in den Steinkohlengebieten unseres Vaterlandes die gesunde Lebensfrucht gebrochen, in der Not der Zeit und in der Hingabe an die Arbeit für Deutschland ist sie erlahmt: Toraen und Entbehrungen. Arbeitseiver-

Wohnungen erteilt. In der gleichen Zeitspanne 1935 sind es bereits 35.600, also zweimal doppelt so viel. In keinem anderen Lande der Welt sind in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Wohnungspolitik solche Erfolge zu verzeichnen gewesen wie bei uns.

Sachsens 63-Bannfahnen nach Nürnberg unterwegs.

Endlich des Adolf-Hitler-Marsches der HD nach Nürnberg fand im Dresdner Prinzipal eine Feierstunde statt, bei der die 89 Hitler-Jugend, die die 27 sächsischen Bannfahnen in die Stadt der Reichspartei tragen werden, verabschiedet wurden.

Gebietsführer Bösch führte u. a. aus: Wie alle sind noch nie vom Erlebnis der Kampfjahre erfüllt und haben nicht die Wutlosigkeit vergessen, die wir unsern Land und seine Freiheit brachten. Wir werden die Fahne, die uns der Führer schenkt, hochhalten und für sie eintreten bis zum letzten Atmen. Wir kennen unsere Feinde und ihre Taktik: sollten sie versuchen wollen, Unruhe in unsere Reihen zu tragen, so werden wir sie niederklaßen wie in den Jahren des Kampfes. Wenn Ihr nun diese Fahnen nach Nürnberg tragt, dann marschieren mit Euch nicht nur die Millionen, die in unserer jungen Front stehen, sondern das ganze deutsche Volk. Die alten Kämpfer werden Euch mit kritischen Blicken prüfen, und wir alle wissen: Ihr wer-

Handel, Wirtschaft und Verkehr

Chemnitzer Schlachtwiehmarkt

Der amtliche Bericht vom 19. August 1935

Gefüllt: 705 Rinder, darunter 58 Ochsen, 106 Bullen, 506 Kühe, 28 Färsen, 8 Fresser, 581 Kälber, 687 Schafe, 1184 Schweine

Schlachtwieh-Gattung	Schlacht-Wertklassen	Durchs. für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	a) vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwerte	42
	1. junge	38—40
	2. ältere	35—36
	b) sonstige vollfleischige, 1. junge	—
Bullen . . .	2. ältere	—
	c) fleischige	—
	d) gering genährt	—
	e) jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerte	42
Kühe . . .	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38—41
	c) fleischige	—
	d) gering genährt	—
	e) jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerte	38—42
Färsen . . .	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33—37
	c) fleischige	28—33
	d) gering genährt	—
	e) voll ausgemästete höchst. Schlachtwerte	41
Fresser . . .	b) sonstige vollfleischige	37—41
	mäßig genährt Jungtier	—
	a) beste Sangälber	62—64
	b) mittlere Rind- und Sangälber	55—61
Kälber . . .	c) geringe Kälber	48—54
	d) geringe Kälber	45—47
	e) beste Rindskälber u. jüngere Sangälber	—
	1. Weidemast	40—48
Schweine	2. Stadtmast	42—45
	b) mittlere Rindskälber, ältere Rindskälber und gutgenährte Schafe	38—40
	c) fleischiges Schafvieh	40—44
	d) geringe Rinder und Hammel	—
Schweine	e) gering genährt Schafe und Hammel	—
	a) Rostschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	53
	b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	53
	c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	52—53
Schweine	d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	—
	e) fleischige Schweine von 120—160 Pfd.	—
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—
	g) Sauen	53

Lebendgewicht*

Niederstand: Rinder 123, davon 7 Ochsen, 14 Bullen, 106 Kühe, 4 Färsen, — Fresser, — Kälber, — Schafe, — Schweine.

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber märt, Schafe gut, Schweine flott.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 19. August

Die Mitteldeutsche Börse begann die neue Woche bei großer Geschäftsstille und Zurückhaltung. Aumendorfer Papier gewannen 1,5 Prozent. Vereinigte Photo 1 Prozent, deren Genuß-

meine 3. M. Brauerei Neustadt Magdeburg 2 Prozent. Gehe & Co. 1,75 Prozent niedriger. Lippnerwerke konnten 6 Prozent gewinnen. Leipziger Tiefotagen 1,5 Prozent schwächer, während Vogtländische Spitzen 1,75 und Vereinigte Stahlwerke 1,75 Prozent aufbesserten. Siemens Glas verloren 1,62, Steingut Gladbach 2 Prozent. Krauswerke Aluma 1,5 Prozent Aufschlag. Maschinen Braun 1,5 Prozent niedriger. Fettverzinsliche Werte lagen unverändert.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 19. August.

Für 1000 kg in Markt: Weizen, märt., fr. Berl.¹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.²⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.³⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁴⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁵⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁶⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁷⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁸⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁰⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹¹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹²⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹³⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁴⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁵⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁶⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁷⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁸⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.²⁰⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.²¹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.²²⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.²³⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.²⁴⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.²⁵⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.²⁶⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.²⁷⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.²⁸⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.²⁹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.³⁰⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.³¹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.³²⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.³³⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.³⁴⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.³⁵⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.³⁶⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.³⁷⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.³⁸⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.³⁹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁴⁰⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁴¹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁴²⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁴³⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁴⁴⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁴⁵⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁴⁶⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁴⁷⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁴⁸⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁴⁹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁵⁰⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁵¹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁵²⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁵³⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁵⁴⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁵⁵⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁵⁶⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁵⁷⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁵⁸⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁵⁹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁶⁰⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁶¹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁶²⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁶³⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁶⁴⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁶⁵⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁶⁶⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁶⁷⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁶⁸⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁶⁹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁷⁰⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁷¹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁷²⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁷³⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁷⁴⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁷⁵⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁷⁶⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁷⁷⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁷⁸⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁷⁹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁸⁰⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁸¹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁸²⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁸³⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁸⁴⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁸⁵⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁸⁶⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁸⁷⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁸⁸⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁸⁹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁹⁰⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁹¹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁹²⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁹³⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁹⁴⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁹⁵⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁹⁶⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁹⁷⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁹⁸⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.⁹⁹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁰⁰⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁰¹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁰²⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁰³⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁰⁴⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁰⁵⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁰⁶⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁰⁷⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁰⁸⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹⁰⁹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹¹⁰⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹¹¹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹¹²⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹¹³⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹¹⁴⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹¹⁵⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹¹⁶⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹¹⁷⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹¹⁸⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹¹⁹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹²⁰⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹²¹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹²²⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹²³⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹²⁴⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹²⁵⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹²⁶⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹²⁷⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹²⁸⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹²⁹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹³⁰⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹³¹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹³²⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹³³⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹³⁴⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹³⁵⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹³⁶⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹³⁷⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹³⁸⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen, märt., fr. Berl.¹³⁹⁾ 198,00 (Durchschnittsqualität) Weizen,

Mit heimischen Treibstoffen.

Korpsführer Hühnlein eröffnet die 20 000-Kilometer-Berufsfahrt.

Ein eigenartiges und ungewohntes Bild war es, als Montag früh Korpsführer Hühnlein auf der Autobahn bei Berlin in 43 Lastwagen auf eine achtwöchige Berufsfahrt schickte. Mit kurzen Worten umriss der Führer des deutschen Kraftsports Zweck und Ziel dieser technischen Prüfungsabfahrt. Vor einem Kreis geladener Gäste dankte der Korpsführer allen, die am Auslandkommen dieser Fahrt, dessen Veranstalter das NSKK ist, beteiligt sind, insbesondere der Wehrmacht, dem Reichsverkehrsministerium, dem ADAC und der Industrie. Zum Schluss seiner Ansprachen ermahnte er die Fahrer zur Einhaltung strengster Fahrdisziplin und die Fahreobachter, die das Auge des Verantwortlichen bei den einzelnen Fahrzeugen seien, zur Objektivität.

Zwölf verschiedene heimische Treibstoffe flossen unter gleichen Bedingungen, gleichen Witterungsverhältnissen und auf der gleichen Strecke auf ihre praktische Eignung untersucht werden. In Vertretung des Reichsverkehrsministers sprach Ministerialdirektor Krausenburger. Er betonte, daß man von seinem Ministerium mit großem Interesse dieser Fahrt entgegensehe, die dazu berufen sei, die Brauchbarkeit der heimischen Treibstoffe anzuprobieren.

Die verschiedenen heimischen Treibstoffe sind: Holz, Holzholz, Torkholz, Braunkohlenkohle, Braunkohlenkreis, Anthrazit, Steinkohlenkohle, Methanol, Methan, Kubergasöl, Dampfturbazit und Dieselöl. Die Gesamtfaht wird über 20 000 Kilometer gehen und bis zum 12. Oktober dauern. Die Gesamtergebnisse dieser Prüfungsabfahrt werden wichtige Aufschlüsse über die Verwendung und Wirtschaftlichkeit der einzelnen heimischen Treibstoffe ergeben.

Schiffe im Nebel zusammengestoßen.

Sechs Tote — Schlepper mußten die Schiffe auseinanderziehen.

In der irischen See westlich der Insel Man pleben im Nebel der Cunard-Dampfer "Lauretie" (18 000 Tonnen) und der Frachtdampfer "Apex Star" (10 000 Tonnen) zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden sechs Personen getötet und fünf schwer verletzt. Die "Lauretie", die sich auf einer Nord-Südroute befand und 600 Passagiere an Bord hatte, war aus dem Hafen Liverpool ausgelaufen und fuhr mit niedrigster Geschwindigkeit, als plötzlich ein donnernder Krach ertönte. Die "Apex Star" war mit ihrem Stahlbug in die Steuerbordseite der "Lauretie" gerannt. Der

Bug bogte sich riesig ein, riß die ganze Seite des Passagierrampfers auf und drang bis in die Schlafräume der Besatzung ein. Es gelang, die Schotten in den an das Heck angrenzenden Räumen dicht zu machen und das Schiff schwimmfähig zu erhalten. Von herbeigerufenen Schleppern konnten die Schiffe auseinandergezogen werden.

Arbeitertransportauto verunglückt.

Gegen einen Baum gerast. — Ein Toter, 22 Verletzte.

In dem Berliner Vorort Zehlendorf ereignete sich vormittags ein schweres Autounglück. Ein mit zahlreichen Arbeitern besetztes Lastauto mit Anhänger geriet auf der Ausfallstraße Berlin-Potsdam plötzlich ins Schleudern. Der Fahrer versuchte noch, das Steuer herumzuwerfen, doch es war bereits zu spät. Mit ungeheurer Wucht raste der schwere Wagen gegen einen Baum, der wie ein Streichholz umknickte. Durch den Aufprall wurden die Arbeiter von ihren Sitzen auf die Straße geschleudert, wo sie zum Teil bewußtlos liegenblieben. 23 Verunglückte mußten dem Krankenwagen zugeschafft werden; dort erlag ein Arbeiter seinen schweren Verletzungen. Von den übrigen haben zwölf schwere Knochenbrüche und innere Verlebungen erlitten, während zehn Arbeiter mit leichteren Verletzungen davongekommen.

Nah und Fern.

Opfer der Arbeit. Im Hammerwerk eines Kreisels bei Stadtwerke, ehe beim Einbau eines Einzeltes beim Dampfhammer ein Drahtseil. Der Einfall schwang um und traf den dabei beschäftigten Arbeiter tödlich. Ein Hammergeschleif wurde schwer verletzt.

Geld fällt vom Himmel. Vor einer Woche verlor der Direktor einer Bremer Schiffsbaugesellschaft auf der Flugstrecke Essen-Nordrhein aus dem Flugzeug eine Tasche, die u. a. einen Geldbetrag von 300 Mark enthielt. Ein Siebener fand jetzt auf einem Stopptreff in Oldenburg bei Ahaus dennoch mit dem Geld sowie wichtigen Papieren. Der Siebener erhielt für seine Ehrlichkeit eine Belohnung.

Der Schäferhut als Auszeichnung für Schäfer. Auf einer Versammlung der Schäfer des Bezirks Eisenach und der Rhön wurde zum erstenmal in Thüringen zehn Schäfer, die beim Viehherden die besten Ergebnisse erzielten, ein Schäferhut mit einer Urkennungsurkunde verliehen.

In Armut gestorben — ein Vermögen hinterlassen. Am St.-Joseph-Haus in Commern (Rheinland) starb ein 72-jähriger Mann, der als einer der ärmeren Klosterinsassen galt. Bei der Nachlassregelung ergab sich, daß



Auslandsdeutsche Jugend beim Führer.

In Nürnberg wurde eine auf der Durchfahrt befindliche Gruppe auslandsdeutscher Jungen vom Führer zum Abendessen eingeladen. Die Jungen verabschieden sich vom Führer. (Heinrich Hoffmann — M.)

Pilze, nahrhaft und billig!

Von Dr. Fritz Stowronnek.

Wieder ist die Pilzzeit da! Sie macht es notwendig, über die dabei auftauchenden Fragen, die noch immer nicht zu allen Volksgenossen gedrungene Ausbildung über Gefährdung durch giftige Pilze, den Wert der Pilze für die Ernährung, ihre Behandlung und so weiter zu geben. Von vornherein muß berichtet werden, daß der Nährwert der essbaren Pilze dem des Gemüses völlig gleichkommt, ja, ihn an Einzelheit noch übertrifft. Ferner: die Zahl der in unseren Wäldern wachsenden Pilze ist so groß, daß sie als Nahrungsmittel volkswirtschaftlich ins Gewicht fallen.

Eins der häufigsten Vorurteile gegen die Pilze ist das der schweren Verdaulichkeit. Dagegenüber muß festgestellt werden, daß Pilze bei richtiger Zubereitung ebensoviel verdaulich sind wie andere Nahrungsmittel. Von den achtzig Arten essbarer Pilze sind nur einige sehr wenige giftig. Praktisch kommt von diesen Schädlingen nur eine einzige Art, der Knollenblätterchwamm, in Betracht, der sehr häufig ist, während die anderen so selten vorkommen, daß ihre Aufzähllung überflüssig ist, zumal sie auch den unerfahrenen Sammler durch ihr auffallendes Aussehen abschrecken. Kommt jedoch wirklich eine der sehr seltenen Vergiftungen vor, dann ist die Ursache der Knollenblätterchwamme, der von Unfunden noch immer mit dem würtzischen Champignon verwechselt wird.

Vor drei Jahren traf ich im Wald eine alte Frau an, die von der Not getrieben sich ohne die geringste Pilzkenntnis eine Mahlzeit zusammenzusuchen wollte. Zu ihrem Glück zeigte sie ihren Sohn meiner Frau, die mit Schrecken erkannte, daß er fast nur die giftigen Knollenblätterchwämme enthielt. Nur mit Hilfe einer Champignon, die ich gefunden hatte, konnte ich sie davon überzeugen, daß der Genuss der von ihr gesammelten Schädlinge ihr den Tod gebracht hätte. Dabei sind die beiden Arten an folgenden Merkmalen so leicht zu unterscheiden: Beim Champignon sind die Lamellen, die an der

Untersite des Huttes hängenden Blättchen, schon in frühesten Jugend röthlich, mit zunehmendem Alter werden sie bräunlich, dann dunkelbraun und zuletzt ganz schwarz. Beim Knollenblätterchwamm bleiben sie während seiner ganzen Lebensdauer weiß. Schön dies eine Merkmal genügt zu Unterscheidung. Man merkt sich aber noch folgendes: Beim Champignon ist der Stiel dünn und kohl, beim Edelhülz ist er dick und voll. Auch im Geruch ist ein merkbare Unterschied: Der Champignon hat einen angenehmen, etwas an Anis erinnernden Duft. Der Edelhülz riecht etwas widerlich. Wer sich diese Merkmale merkt und beachtet, wird seiner Verwechslung zum Opfer fallen.

Es kommen aber noch Vergleichungen vor, die auf einer ganz andern Seite beruhen, nämlich auf der schnellen Herstellung der Pilze. Sie tritt ein, wenn die Pilze bei schlechtem Wetter gesammelt werden und eng zusammengepresst, über Nacht stehenbleiben. Dabei zerfällt sie unter der Einwirkung der sich entwickelnden Wärme der Feuerwehr der Pilze und bildet die Promine, die sichtbaren Verfestigungssäfte, die nachweislich viel mehr Vergiftungen verhindern haben, als alle von Natur giftigen Pilze. Ein besonders lehrreiches Beispiel dafür ist folgende Tatsache: zwei Familien, Bewohner eines Hauses, hatten an einem regnerischen Sonnabend gemeinsam Pilze derselben Art gesammelt. Die eine Familie verspeiste ihre Pilze noch an denselben Abend mit großem Wohlbehagen, die andere Familie ließ ihre Pilze die Nacht über in den Körben stehen und bereitete sie erst am Sonntag zu Mittag. Von dieser neuköpfigen Familie blieb kein einziges Mitglied am Leben.

Dies hört sich ganz gruselig und abscheulich an, muß aber gesagt werden, damit auch diese Gefahr abgewendet werden kann. Man vermeldet sie schon beim Einkehmen, denn zu alte, überständige Pilze fühlen sich flebrig an und haben ihre Elastizität verloren, so daß sich der Eindruck eines Fingers nicht sofort wieder ausstellt, sondern im Pilz stehen bleibt. Und wer die Pilze nicht gleich nach dem Sammeln reinigen und zubereiten kann oder will, muß sie ausgebreitet auf einen Tisch legen.

der Mann ein Vermögen von rund 100 000 Mark in bar und andere Werte in Höhe von rund 70 000 Mark hinterlassen hatte.

Das kostet Streit! Infolge von Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten gingen in den ersten sieben Monaten dieses Jahres in Großbritannien 239 000 Arbeitstage verloren.

In zwei Jahren fünfzehnmal ausgerissen. Die New Yorker Familie Stevenson ist wieder einmal um ihren elfjährigen Sohn Robert in heller Aufregung. Der wandelnde Knabe ist wieder einmal seinen Eltern ausgerissen. Innerhalb von zwei Jahren ist dies bereits fünfzehnmal geschehen.

Radio-Kundschau

Mittwoch, den 21. August.

Deutschlandsender.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer!

6.30 Fröhliche Morgenmusik.

7.00 Nachrichten.

8.20 Morgenständchen für die Hausfrau.

9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau.

10.15 Alle Kinder singen mit.

10.45 Fröhlicher Kindergarten.

11.30 Hauswirtschaft — Volkswirtschaft.

11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.

12.00 Mittagskonzert vom Volkssender.

13.00 Glückwünsche.

13.45 Nachrichten.

14.00 Das Land der braunen Erde. (Volkssender).

16.00 Nachmittagskonzert (Volkssender).

18.00 Klavierstücke von Chopin.

18.30 Wer ist wer — Was ist was?

18.45 Was Zoo-Besucher wissen wollen.

19.00 Und jetzt ist Festerabend!

19.45 Deutschlandecho.

20.00 Kurz Nachrichten.

20.15 Stunde der jungen Nation: Jungarbeiter, dein Höchstes ist die Ehre.

20.45 Märkte des Reichsheeres.

22.00 Wetter, Presse, Sport, Deutschlandecho.

22.20 Eine kleine Nachtmusik.

23.00 Wir bitten zum Tanz! Leipzig.

5.55 Mitteilungen für den Bauer.

6.30 Morgenmusik.

7.00 Nachrichten.

8.20 Morgenständchen für die Hausfrau.

9.00 Markt und Kücke.

11.00 Werbenachrichten.

11.45 Für den Bauer.

12.00 Musik für die Arbeitspause.

13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter.

13.15 Unterhaltungskonzert.

14.00 Das Land der braunen Erde (Volkssender).

16.00 Nachmittagskonzert (Volkssender).

18.00 Wirtschaftsnachrichten.

18.15 Die Schlacht auf der Walbwiese. Ein Jungvolkspiel.

18.45 Bauernbrot. Gedichte.

19.00 Die Bedeutung der Leipziger Herbstmesse für die deutsche Wirtschaft und den Weltmarkt.

19.30 Musik zum Festerabend.

20.00 Nachrichten.

20.15 Stunde der jungen Nation: Jungarbeiter, dein Höchstes ist die Ehre.

20.45 Kapelle Wolf hantiert.

22.00 Nachrichten, Sport.

22.30 Nun wollen wir tanzen..

Leitspruch für den 21. August

Der Jude ist die verläßteste Natur; sein Blut ist eine Mischung vieler Bestandteile. In den Adern des jüdischen Volkes läuft das Blut des nordisch-germanischen Menschen, des Mongolen und des Negers. Demgemäß ist auch das Aussehen des Juden, von jeder Rasse tragen sie typische Zeichen an sich. Die gleiche Gemeinsamkeit hat ihre Seele; sie ist verrissen, dissonantisch, unrein. Wie das Blut, so die Seele! Die Seele des Juden ist die Summe der von anderen Rassen übernommenen sündigen Eigenschaften. Julius Streicher.

Pilze müssen eben mit besonderer Sorgfalt behandelt werden, wie wir ja im Sommer auch andere Lebensmittel wie Fleisch und Fische sorgfältig behandeln müssen, um sie vor dem Verderben zu bewahren. Daneben muß aber auch die Kenntnis, von den am häufigsten vorkommenden essbaren Pilzen erworben werden. Das ist besonders wichtig für unsere wandernde Jugend, die im Dritten Reich nicht mehr wie früher in der dumpfen Schule gefangen gehalten wird, sondern hinausgeschickt und hinausgeführt wird in die schöne Gottesnatur, damit sie lernt, sich mit ihr verbunden zu fühlen und sie liebt zu gewinnen.

Auch die Pilze sind ein Geschenk der Natur. Wir dürfen sie daher nicht missachten, sondern wir sollen sie in unserer Ernährung verwenden, wozu sie der Wille des Schöpfers bestimmt hat. Damit erfüllen wir auch die jetzt selbstverständliche Pflicht, alle uns von der Natur gebotenen Mittel für unser Bedarf auszunutzen und auch diese wertvolle Gottesgabe nicht zu verschwenden. Damit kann die wandernde Jugend so manches schmackhafte Mittagsmahl garnieren, dessen Erwerbung nichts weiter kostet, als Fleißiges Rücken. Es muß hier aber nochmal betont werden, daß dies noch immer in ganz unzureichender Weise geschieht. Das ist besonders im weiten Deutschland der Fall, wo es vor noch nicht sehr langer Zeit sozusagen als ehrentüchtig galt, Pilze zu sammeln und zu verzehren.

Auch der Markt wird in den Städten noch immer nicht genügend mit Pilzen besetzt, eine für ein Kulturstadt sehr verharmende Tatsache. Am deutlichsten tritt sie in Berlin in der Reichshauptstadt zutage, wo höchstens fünf bis sechs Sorten Pilze auf den Markt gebracht werden, während in andern Großstädten wie München, Dresden, Königsberg dreißig bis vierzig Sorten zum Verkauf gelangen. Die Ursache ist darin zu suchen, daß es in der Landbevölkerung noch immer an der Kenntnis der Pilze fehlt. Darin beschämt uns der ganze slawische Osten. Dort kennt jeder Mensch die essbaren Pilze und vererbt diese Kenntnis seinen Kindern.

Das „Weltumgehung“-Anzeiger“ notiert: „Viele der ältesten Familien sind fortgegangen.“ Das ist eine traurige Wahrheit.

Der „Weltumgehung“-Anzeiger“ notiert: „Viele der ältesten Familien sind fortgegangen.“ Das ist eine traurige Wahrheit.

Der „Weltumgehung“-Anzeiger“ notiert: „Viele der ältesten Familien sind fortgegangen.“ Das ist eine traurige Wahrheit.

Der „Weltumgehung“-Anzeiger“ notiert: „Viele der ältesten Familien sind fortgegangen.“ Das ist eine traurige Wahrheit.

Der „Weltumgehung“-Anzeiger“ notiert: „Viele der ältesten Familien sind fortgegangen.“ Das ist eine traurige Wahrheit.

Der „Weltumgehung“-Anzeiger“ notiert: „Viele der ältesten Familien sind fortgegangen.“ Das ist eine traurige Wahrheit.

Der „Weltumgehung“-Anzeiger“ notiert: „Viele der ältesten Familien sind fortgegangen.“ Das ist eine traurige Wahrheit.

Der „Weltumgehung“-Anzeiger“ notiert: „Viele der ältesten Familien sind fortgegangen.“ Das ist eine traurige Wahrheit.